

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Italienische Bomben.

B u d a p e s t, 18. September.

Ein Regenbogen nach dem Gewitter, ein Friedenszeichen nach dem Kampfe: das sollte die Bedeutung des Aufenthaltes sein, welchen die Herrscherfamilie in der österreichischen Hafenstadt genommen hat. Vergessen sollten die unter dem Schutze der Municipalbehörden begangenen staatsfeindlichen Umtriebe, vergessen auch sollte der schändliche Mordanschlag sein, der am Tage des Beginnes der Ausstellung das Triester Straßensplaster mit dem Blute harmloser Männer röthete, die sich vom Strome der Festfreude tragen ließen. Jedes aus dem Munde des Monarchen gefommene Wort athmete Veröhnung und Wohlwollen. Und augenscheinlich vollzieht sich in der Triester Bevölkerung ein Aufrütteln aus dem irredentistischen Nause, welchem sie zum namhaften Theile so lange verfallen gewesen. Wohl zeigte auch das gestern aufgerollte glänzende Bild manch' dunklen Flecken. Die österreichischen Fahnen fehlten bei der Deforation beinahe vollständig, selbst auf dem Stadthause; das Parquet des Theaters gähnte zwar nicht, wie bei der vorigen Anwesenheit Sr. Majestät, dem Souverän mit absoluter Leere entgegen, wies jedoch manch' unbesetzten Platz auf, während viele andere Sitze von Bosniaken okkupirt waren; der Vorstand des größten Arbeitervereins hat lieber resignirt, als sich dem Beschlusse der Majorität auf Anwesenheit beim Empfange des Monarchen anzuschließen. Immerhin zeigt sich eine weitaus lebhaftere Theilnahme der Massen an den Huldigungen, ein mutthigeres Hervortreten der staatsstreuen Elemente, eine ungehemmte Kundgebung der Loyalität. Zu stark in die Augen fallend ist es Jedermann, daß Triests Blüthe aus der Vereinigung mit Oesterreich entsprossen ist und durch die Losreißung von dem Kaiserstaate vernichtet würde, als daß nicht, mit Ausnahme von catilinaren Existenzen, Aemterjägern und Professionsverächtern, die Bevölkerung der Hafenstadt des irredentistischen Treibens satt wäre und sich dem Terrorismus jener bedenklichen Ausnahme-Elemente entziehen würde.

Leider wird die Freude, welche alle Oesterreicher ob der günstigen Wendung empfinden durften, durch den neuen, glücklicher Weise rechtzeitig entdeckten und vereitelten Bubenstreich getrübt. Die bisher vorliegenden Berichte über den der österreichischen Gendarmerie gelungenen Fang sind

widerspruchsvoll; Thatsache nur ist eine an der Grenze vorgenommene Verhaftung und die Saifirung zweier Sprengbomben. Ob Letztere gegen die Herrscherfamilie oder unter das in den Straßen wogende festfreudige Publikum geworfen werden sollten, wird vielleicht nicht einmal durch die Untersuchung festgestellt werden. Daß der Verhaftete ein geborener Triestiner, ein Deserteur vom Regiment Weber sei — beim Ausrücken zum Offiziers-Feldzuge wurden durch italienische Agitatoren mindestens 70 Mann dieses Triester Hausregiments zur Desertion verleitet — ist sehr wahrscheinlich, weil nur ein Eingeborener, ein Ortskundiger den Mordanschlag mit Aussicht auf Erfolg und auf Gelingen der Flucht unternehmen konnte. Doch Thatsache ist, daß die Pläne zu den ruchlosen Verbrechen in Italien, zumeist in Udine und Venedig, entworfen, die zur Ausführung nöthigen Gelder dort beschafft, die Bomben dort gefertigt werden. Jedermann dort kennt die Kreise, welche sich die „Befreiung“ österreichischer Gebiete und die Störung der Triester Feier zur besonderen Aufgabe gemacht haben; nur die Regierung und die Polizei Italiens scheinen sie nicht kennen zu wollen. England und die amerikanische Union, welche gewiß von Italien keinen Unterricht über den Schutz der bürgerlichen Freiheit bedürfen, verdammen und bestrafen auf's Unbarmherzigste jeden Versuch, selbst den bloß theoretischen — siehe Hartmann und Most! — zur Verübung von Mordanschlägen im Auslande; die italienischen Behörden dagegen wollen sich ihrer völkerrechtlichen Pflichten noch immer nicht klar werden. Und die Mitschuld an dieser Vernachlässigung wird leider von dem größeren Theile der italienischen Nation getragen. Denn haben auch einzelne, allerdings sehr wenige Blätter Italiens das Attentat vom 3. August getadelt, so haben doch die allermeisten die Versuche zur Losreißung der Hafenstadt rüchhaltlos oder durch Darlegung eines angeblichen „Rechtens“ Italiens auf die Stadt gebilligt. Wir haben dem freundschaftlichsten Verhältnisse unserer Monarchie mit dem jungen Reich stets warme Befürwortung gewidmet, die öffentliche Meinung Ungarns würde überhaupt einen entschiedenen Anschluß Italiens an das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn sehr gerne sehen; desto peinlicher muß die Erkenntniß wirken, daß ein großer Theil der italienischen Bevölkerung dem diesem Lande von Ungarn und den Deutschliberalen zugewandten Wohlwollen nur das Verlangen nach Verstümmelung der Monarchie entgegen bringt. Der Nachbarstaat,

wie er mit Frankreich und England in gespannten Beziehungen lebt, macht auch ein herzliches Einvernehmen mit Mitteleuropa unmöglich. Glücklicherweise brauchen nicht wir die Isolirung Italiens zu fürchten. Jedenfalls aber hat gegenüber wiederholten Attentats-Versuchen nicht bloß die österreichische Polizei, sondern auch die italienische Regierung die Aufgabe gewissenhafter Wachsamkeit. Man möge in Italien bei Zeiten darauf sehen, daß die öffentliche Meinung Ungarns nicht die italienischen Behörden mitverantwortlich macht für das wüste Treiben der Irredentisten.

B u d a p e s t, 18. September.

* Ludwig Kossuth feiert seinen achtzigsten Geburtstag. Zahlreiche Verehrer des Exemiten von Turin werden diesen Anlaß in der Hauptstadt und weit und breit im Lande zu Manifestationen der Sympathie und der Hochachtung dem greisen Patrioten gegenüber benützen. Und Kossuth verdient es in der That, daß am morgigen Tage jeder Ungar seiner gedente, was gewiß auch geschehen wird. Denn die Zahl der Verehrer Kossuth's in Ungarn ist eine sehr große und nicht bloß jene achtzehn hervorragende Gestalt unserer modernen Geschichte, welche seinen achtzigsten Geburtstag in ostentativer Art feiern und seinen Namen in überschwänglichen Worten verherrlichen werden. Man kann sagen, daß Alles, was in Ungarn politisch denkt, was Sinn und Verstandniß besitzt für das historisch Große und Bedeutende, nur mit der Empfindung aufrichtiger Bewunderung an die hochinteressante und in einzelnen Partien glänzende Laufbahn Kossuth's zurückblickt. Kossuth's meteorartig aufsteigende Carrière war bis zur furchtbaren Katastrophe von Bilagos auf das Innigste verflochten mit den Geschicken Ungarns. Ebenso ungestüm und mit derselben überraschenden Schnelligkeit, mit welcher Kossuth sich aus dem Dunkel bescheidener Herkunft bis zur höchsten Höhe menschlichen Ruhmes emporgeschwungen, vollzog sich die soziale und politische Umgestaltung des feudalen Ungarns in einen Staat nach modernem Zuschnitte. Nicht ohne Reiz bliden wir Kinder einer nuchternen, für Ideale wenig empfänglichen Epoche in jene Generation zurück, welche, von der Borahnung der großen kommenden Umgestaltungen erfüllt, sich an den Flammenworten Kossuth's berauschen konnte. Der Geist einer wahrhaft großen Epoche offenbarte sich in der dämonischen Gewalt seiner Beredsamkeit und dieser Geist sprach zu einem Volke, welches für die Aufnahme der neuen Ideen schon völlig vorbereitet war. Hierin liegt das Geheimniß des außerordentlichen Einflusses, den Kossuth auf seine Nation ausgeübt. Die Vorzüge seiner Epoche, die edlen Aspirationen und gewaltigen Leidenschaften, mit denen die geistige Atmosphäre geschwängert war, hoben ihn empor; die Herrthümer der

Die Sommerresidenz eines Bischofs.

(Original-Geniektion des „Neuen Pester Journal.“)

Hoch oben auf grünemranthem Altane standen wir im Sonnengolbe des wundervollen Herbsttages und blickten weit hinaus in das von dichtbelaubten Hügeln umgebene Thal, durch welches die Gran ihre dunkelgrünen Wellen trägt. In der Ferne sahen wir die Ruine der einst stattlichen Burg des mächtigen Geschlechtes derer von Döczy, der vormaligen Beherrscher des Granthales. Diesen herrlichen Rundblick genossen wir im Kastell zu Szt.-Kerekt, dem Sommerfize des Neusohler Bischofs Arnold Jpolyi. Der gelehrte, hochsinnige Kirchenfürst, dessen lebenswürdiger Einladung wir freudig gefolgt waren, übernahm während der ganzen Dauer unseres nur allzu kurzen Aufenthaltes die Rolle des Cicero und eines solchen bedurfte es wahrlich, um die Schätze würdigen zu können, welche das bischöfliche Kastell birgt.

Ein entzückendes Tuskulum, inmitten einer reizenden Landschaft gelegen, ausgestattet mit Allem, was den Geist anzuregen vermag. Der Sitzug der Staats-Verzengze, von wo man den weiteren Weg bis zum Sommerfize des Bischofs zu Wagen zurücklegen muß. Vom frühen Morgen an waren wir durch die bereits herbstlich angedaute Landschaft geflogen, wo auf den Stoppelfeldern Schaaren von Pferden, Rindern und Schafen weiden, die beim Herannahen der Lokomotive in wilder Flucht ihr Heil suchen. Vor Gödöllö, von dessen Schloßthürmen uns die goldenen Kränze entgegenblinkten, sahen wir einen langmächtigen Eisenbahnzug, der die königlichen Equipagen und Kasse für

die Herbst-Jagdsaison brachte. Je weiter nach Norden wir vordrangen, desto geringer war die herbliche Färbung der Fluren und während in der Nähe der Hauptstadt rothe und gelbe Töne im Laubwerk vorherrschten, wird das Auge im Waldgebiete des Sohler und Barfer Komitates noch vom üppigsten Grün entzückt. An der Grenzscheide dieser beiden vorbei führt uns die Straße nach Szt.-Kerekt, fast immer parallel mit der Eisenbahnlinie, nur daß die Fahrstraße schön ruhig im Thale sich hinzieht, während die Lokomotive in schwindelnder Höhe kühn die Bergkuppen erklimmt und pustend und pfauchend vorwärts eilt. Die Gran bleibt uns getreulich zur Linken, an ihren beiden Ufern breiten sich idyllisch friedliche Dörfer aus, zumeist mit schönen Kirchen, nach denen mit lugubren Gesängen fromme Prozessionen zogen.

Nach kaum einstündiger Fahrt lenkte die bischöfliche Equipage, mit der uns der Jostaplan erwartet hatte, in den Park ein, der sich rings um das Kastell hinzieht. Ein rauschender Bach, der schleunig der Gran zueilt, bildet die natürliche Grenze des Riesensparkes, durch welchen eine Pappelallee führt, an deren Ende man zu den Stufen der mit künstlerischem Geschmac angelegten Terrasse gelangt, auf der Blumenteppe ihre Farbenpracht entfalten und in mächtigen Kùbeln Fächerpalmen und andere tropische Gewächse einen wundervollen Kontrast bilden zu dem nordischen Grün der Tannen, Buchen und Eichen, die aus dem gegenüberliegenden Waldchen herfschauen.

Einst waren die Gartenwege weniger gepflegt, hatte das Kastell ein weniger freundliches Aussehen, wenn es auch zu Zeiten weniger lebhaft zugehen mochte, als jetzt. Das war in den Tagen, als hier

Bischof Morfes residirte, der Hort der Panflavisten, die sich zu manchem Konventikel hier zusammenfanden. An Stelle des fanatischen Geistes von damals ist jetzt der erhebende Sinn seinen künstlerischen Geschmacks und wirklicher Gelehrsamkeit hier eingezogen. Die düsteren Gespenster sind auch alle längst verschwunden und wenn sich jetzt zu Zeiten ein Konventikel hier zusammenfindet, wenn eine eifrige Debatte sich entspinnt, dann sind es gewiß die höchsten Fragen der Kunst, denen die Berathung gilt. Und wahrlich, auf Schritt und Tritt wird man dazu angeregt. Denn Arnold Jpolyi hat in allen Räumen des weitläufigen Kastells Denkmäler der Kunst und Wissenschaft untergebracht, die er während einiger Jahrzehnte gesammelt.

Der Bau selbst, dessen mit zwei stattlichen stumpfen Thürmen versehene Hauptfacade der Landstraße zugekehrt ist, besteht eigentlich aus vier Flügeln, deren jeder aus einer anderen Epoche stammt. Den mittleren Trakt hat noch Peter Bázmany, der Führer der Segenreformation in Ungarn, erbaut und die riesigen Gaskzimmer, welche jetzt hier eingerichtet sind, zeigen alleammt die auf Säulen ruhende Wölbung, welche eine Eigenthümlichkeit der Bázmany'schen Bauten bildet. Ein riesiges Gelaß ist mit feinstem Sinn zum Plaudersaal für Sommernachmittage eingerichtet und wahrlich, es plaudert sich angenehm in der gewölbten Halle, die mit mannigfadem künstlerischem Zierrath ausgeschmückt ist. Hier grünt eine Fächerpalme in mächtiger ekrustirter Vase, deren Malerei lange nicht recht entziffert werden konnte, bis Franz Pulszky mit der ihm eigenen kühnem Trefflichkeit die Szene dahin erklärte, daß es der Abschied eines Jünglings sei, der mit zwiefacher Lanze be-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

selben Epoche, von denen damals fast Niemand frei war, brachten ihn und auch die Sache, welche er vertrat, zu Falle. Mit der Katastrophe von Vilagos hat die Laufbahn Kossuth's meritorisch ihr Ende erreicht. Die Nation sollte nach den bewunderungswürdigen Proben des Heldenmuthes und des bald darauf folgenden Märtyrertums nach unsäglichen Leiden noch einmal zu politischem Leben, vielleicht zu politischer und kultureller Blüthe erwachen. Aber Kossuth's Rolle war ausgespielt, als er die kühne Partie, auf welche er sein Leben gesetzt, verloren. Wohl hat er es noch wiederholt versucht, in die Speichen des Geschichtsrades aktiv einzugreifen, aber alles das, was er als Advokat der ungarischen Unabhängigkeit im Exil versucht hat, ist nur ein wenig erfreuliches Nachspiel zum großen und erschütternden Drama seines Lebens. Wohl verleugnet sich der Adel seiner Gesinnung auch inmitten der bedauerlichwerthen Rolle nicht, welche er als einer der Statisten im Intriguenspiel Napoleon'scher und Cavour'scher Politik gespielt, aber ein immer dichter werdendes Gewebe von Irrthümern breitet sich über die Ideen des einst geistesmächtigen Mannes und wir sehen Schritt für Schritt, wie er immer unfähiger wird, sein Land zu verstehen und von diesem verstanden zu werden. Heute, da die persönlichen Leidenschaften und Vorurtheile seiner Zeitgenossen immer mehr verstummen, weil eben auch die Zeitgenossen selbst Einer nach dem Anderen die Ruhe des Grabes aufsuchen, heute kann man mit Recht behaupten, daß die Hochachtung und die Pietät der ganzen Nation den ehrwürdigen Greis umgeben, der in Turin im freiwilligen Exil lebt, so wie der Papst im Vatikan ein freiwilliger Gefangener ist. Nichts verletzt diese Pietät der Nation mehr, als der die und da unternommene, aber immer mißlungene Versuch, mit Kossuth's Namen ein Parteibanner zu schmücken. Man kann mit Recht sagen, daß Kossuth im Lande nahezu so viele Verehrer besitzt, als es Ungarn gibt, aber eine Partei hat er nicht, wie er dies auch selbst wiederholt erklärt hat. Wo einem der bedeutendsten Männer, die Ungarn je hervorgebracht, bringen auch wir unsere aufrichtigen Glückwünsche zu seinem achtzigsten Geburtstage dar.

Heute Nachmittags hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden.

Der auf einer Inspektionsrundreise begriffene Erzherzog Joseph hat in Neutra bei Gelegenheit eines ihm dargebrachten Fackelzuges die Ansprache des Festredners, welcher die rasche Entwicklung und Hebung der Honvédarmee hauptsächlich als ein Verdienst des Erzherzogs pries, folgendermaßen beantwortet: Daß die Institution, an deren Spitze Se. Majestät der König mich zu stellen geruhte, sich bereits so weit entwickelt hat, daß die Nation mit Stolz auf sie blicken kann, ist nicht mein, sondern Ihr Verdienst, das Verdienst Ihrer Kinder und Brüder, welche eifrig und mit wahrer Vaterlandsliebe und Hingebung darnach streben, daß sie zur Verteidigung des Landes stets bereit seien. Und obwohl alle Patrioten es vom Herzen wünschen, daß nie derartige schwierige Momente eintreten mögen, in welchen es nothwendig wäre, uns zu verwenden, so mag doch unser allerburchlauchtigster König, mag das Vaterland, mögen alle Söhne desselben versichert sein, daß wir in solchen eventuell eintretenden Momenten dem glänzenden alten ungarischen Namen entsprechen werden, dessen Andenken in uns nie erlischt.

Aus Agram wird vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet: Unter dem Titel „Vorschläge zur Reform der politischen und juristischen Verwaltung und des Schulwesens in den Königreichen Kroatien und Slavonien, herausgegeben von der k. kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung“ erschien heute eine neun Bogen starke Broschüre, welche die Grundzüge der anlässlich der administrativen Vereinigung der Grenze mit Kroatien-

Slavonien geplanten Verwaltungs-Reformen enthält. Die Broschüre zerfällt in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält nebst einer kurzen Einleitung den Entwurf einer Gesetzesvorlage betreffs der Organisation der politischen Verwaltung in erster und zweiter Instanz; der zweite Abschnitt bringt den Entwurf einer Gesetzesvorlage betreffs der Organisation der Gerichte und der Staatsanwaltschaften mit einer Motivierung, welche in folgende vier Kapitel zerfällt: 1. Das Prinzip der Trennung der Justiz von der politischen Verwaltung; 2. allgemeine Motivierung des Entwurfes; 3. Uebersicht und Motivierung der Finanzlage der Justizverwaltung; 4. Reformen im materiellen und formellen Rechte. Der dritte Abschnitt beginnt mit der allgemeinen Motivierung der Nothwendigkeit einer legislativen Revision des Volksgesetzes, bringt dann Bemerkungen zu den einzelnen Paragraphen des Schulgesetzes mit Rücksicht auf die diesbezüglichen, in der Grenze bestehenden Vorschriften, und schließt mit jenen Abänderungen des Schulgesetzes, welche sich auf dem Verordnungswege durchzuführen ließen.

Gestern hat die Debrecziner Synode der reformirten Kirche auch die letzten, auf die früheren Synodalbeschlüsse bezüglichen Aenderungsanträge der Synodal-Konferenz beinahe unverändert angenommen, somit ihre Arbeiten beendigt, worauf der weltliche Präsident, Baron Nikolaus Ray, die Synode schloß. Die Regierung dürfte mit dem erreichten Resultate zufrieden sein, denn der auf das Schulwesen bezügliche zweite Theil der früheren Synodalbeschlüsse wird zur Sanctionirung nicht unterbreitet werden und hinsichtlich der übrigen Beschlüsse wurden im Wesentlichen die Aenderungswünsche der Regierung erfüllt. Troßdem scheint selbst die Synode nicht mit voller Sicherheit auf die unbedingte Sanctionirung ihrer Beschlüsse zu zählen, da in der letzten Sitzung ausgesprochen wurde, daß die Synode, wenn die Sanctionirung ihrer Beschlüsse auch jetzt nicht erfolgen sollte, nochmals, und zwar in Budapest, zusammentreten werde.

Der Wiener Reichstagsabgeordnete Dr. Kronawetter hat in Folge des für ihn ungünstig ausgefallenen Verdichtes des Schwurgerichtes, vor welchem jüngst der von ihm gegen ein Redaktionsmitglied der „N. Fr. Presse“ angestrebte Preßprozeß verhandelt wurde, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

Ausland.

Budapest, 18. September.

Egyptens Unterwerfung.

Aus Egypten wird gemeldet, daß es in vielen kleineren Orten noch arabische Garnisonen gebe, welche, wie die schwarzen Truppen in Damiette, ihre Unterwerfung noch nicht vollzogen haben. Vielleicht werden da die Engländer noch Arbeit bekommen und vielfach wird die Befürchtung geäußert, daß einzelne Truppenabtheilungen Arabi's den Krieg auf eigene Faust noch einige Zeit fortsetzen und ein militärisches Brigantaggio bilden werden. Ein Dekret des Chidive, das gestern erlassen, verfügt übrigens die Auflösung der Armee, welche den ersten Punkt des englischen Programms zur Wiederherstellung der Ordnung bildet. In das ägyptische Kabinet soll auch Sultan Pascha berufen werden, derselbe, welcher als Präsident der Notablenkammer die von Arabi verlangte Absetzung des Chidive seinerzeit im ägyptischen Parlamente verhinderte. Ueber die Vorgänge in Kairo und die weiteren Absichten Wolseley's liegen die folgenden telegraphischen Mittheilungen vor:

Macpherson's Kavallerie legte den Weg von Tel-el-Kebr nach Kairo über Belbeis, einen Weg von 50 Meilen, in 30 Stunden zurück am Süßwasserkanal entlang, umzingelte Arabi's Haus, worauf dieser, mit Tulba herausstretend, sich übergab, sagend: „Ich bin Arabi Pascha und dieser ist Tulba Pascha.“ Die Citadelle, die Kasernen und Polizeistationen wurden von den Engländern besetzt. Arabi bat brieflich den Chidive um Ver-

gebung, da er ein großes Verbrechen begangen, doch warte er zugleich den Chidive vor dem Einzug der Engländer in Kairo, weil sich die Zerstörung Alexandriens wiederholen könnte. Arabi scheint Anfangs nicht ganz verzweifelt zu haben, denn obgleich geschlagen und angeschossen, telegraphirte er nach Kairo, man solle ihn erwarten und alle Truppen zur Verteidigung in Bereitschaft halten. Dann befahl er die Ueberschwemmung des Deltas und Rückzug der Truppen aus Salahieh nach Damiette. Aber die Engländer verhinderten die Ausföhrung durch raschen Vormarsch und singen die Depesche des Gouverneurs von Benha an den Gouverneur von Zagazig, welche die Durchstechung der Nildämme gebot, ab. Wahrscheinlich weigerten sich auch die Fellahs, nach der Nachricht von der Niederlage, den Befehl der Ueberschwemmung auszuführen. Die Entwaffnung von Kas-el-Dauwar wird Sonntag stattfinden (ist bereits geschehen. — D. Red.), so zwar, daß die Egyptianer vor den englischen, in Galaprade aufgezogenen Truppen vorbeiziehen, die Waffen, Uniformen und militärischen Abzeichen ablegen und heimwärts entlassen werden. Uebershaupt soll der Schlußakt des Krieges möglichst pompös ausgestattet werden, um einen dauernden Eindruck zu hinterlassen. Daher wird wahrscheinlich ein Triumphzug in Kairo und darauf eine strenge Aburtheilung der „Rebellen“ statthaben, sobald der Chidive und Malet in Kairo angekommen. Arabi und zehn „Kädel-sührer“ sollen hingerichtet, hundert Aendere gelinder bestraft werden. Wolseley wird das Gros der Armee zeitweilig in Kairo zu Demonstrationszwecken konzentriren, daher Wood's Brigade möglichst bald nach Kairo abgeht. Wolseley wird wahrscheinlich längere Zeit behufs Wiederherstellung der Ordnung und Verwaltung in Egypten verweilen, eben so das indische Kontingent, weil es an das heiße Klima gewöhnt ist; dagegen kehrt die Household-Brigade so bald als möglich nach England zurück. Die auf der Fahrt nach Egypten befindlichen Truppen sollen in Gibraltar und Malta zurückbeordert werden. Invalide und Verwundete werden nach England geschafft. Der Kriegsminister richtete ein schmeichelhaftes Telegramm an Wolseley. Der Chidive trank auf dem vorgestrigen Banket die Gesundheit der Königin mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl der Königin von England und Kaiserin von Indien.“

Ueber die englischen Pläne betreffs Regelung der ägyptischen Verhältnisse kursiren vielfache Versionen. So meldet die „Kölnische Ztg.“ aus Paris: „Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle verlautet, daß ein geheimer Vertrag Englands mit der Türkei besteht, der England das vollständige Uebergewicht (prépondérance politique) in Egypten zusichert. Der Vertrag trägt die Unterschriften von beiden Seiten. Aus dem Vertrage erhellt, daß dem Sultan eine nominelle Souveränität wie in dem Vertrage über Egypten zugesprochen wird, wogegen der Sultan die Uebertragung seiner Machtvollkommenheiten an England zusichert. Es gilt hier nun für wahrscheinlich, daß der Chidive veranlaßt wird, sich dieser vollrächten Thatsache zu unterwerfen, sich unter die faktische Abhängigkeit von England zu stellen und einen Theil seiner Rechte als Chidive an England abzutreten. England würde als Gegenleistung dahin wirken, daß die Stellung des Chidive und seine Rechte gegenüber dem Sultan zu seinem Vortheil abgeändert würden. Der Sultan wird dieses Abkommen, wie versichert wird, den Mächten mittheilen, welche Unterzeichner des Vertrages vom Jahre 1841 und der übrigen internationalen Verträge in Betreff Egyptens sind. Diese Mittheilung wird nicht dem Kongresse oder der Konferenz gemacht werden, sondern auf gewöhnlichem diplomatischen Wege erfolgen.“ Es ist indessen Grund zur Annahme vorhanden, daß die englischen Pläne nicht so weit gehen werden. Wenigstens äußern sich die Londoner Regierungsblätter über diesen Punkt in sehr gemäßigter Weise. So erklären sich die „Daily News“ gegen jede Vermehrung der Lasten Englands durch eine Erweiterung der Grenzen des Reiches;

waffnet auszieht und dem die Mutter die ihn fürsorglich auch mit Schwamm und Strigilis versehen hat, segnend nachblickt. Dieses Strigilis aber war ein Instrument, dessen die Alten sich überaus geschickt bedienen mußten, wenn es sie — juckte.

Die eigentlichen Schätze birgt der erste Stock, wo eine lange Flucht von Gemächern und Sälen ein wahrhaftes Museum bilden. Daß man in wenigen flüchtigen Stunden all' diese Objekte der Kunst und Kunstindustrie nicht eingehend besichtigen kann, liegt auf der Hand. Aber unter der Führung eines solchen Cicerone, wie Bischof Spolyi es uns war, lernt man auch während eines kurzen Rundganges gar Vieles kennen und verstehen. Am interessantesten ist das Arbeitskabinet des gelehrten Kirchenfürsten. Es ist ein großes Gemach im Quadrat, aus dessen mit kostbaren Glasmalereien behängten Fenstern man in den Park und in das Granthal blicken kann. An den Wänden sehen wir seltene Gobelins altitalienischer und holländischer Arbeit. Auf einem derselben, der aus dem Nachlasse des berühmten Valaces, des großen Freundes der Renaissance, stammt, sieht man eine Zeichnung, die durch den Adel ihrer Formen geradezu an den größten aller italienischen Meister gemahnt. Die Szene stellt den ägyptischen Pyramidenbau dar. Auf einem Betpulte von prächtiger Arbeit sieht man einen emailirten Krummstab, der in einem berühmten französischen Werke über Hirtenstäbe als Unikum angeführt wird. Mit stolzem Lächeln schlug Spolyi das betreffende Werk auf und zeigte dort die genaue kolorirte Zeichnung seines kostbaren Unikums. Damit aber auch nicht eine Spur des Prunkenswollens aufkomme, erzählt er sofort, welche herrliche Sammlung er während

der letzten Delegation in Wien gesehen. Es war dies in Hauße des Schwiegervaters von August Pulszky. Bischof Spolyi hatte nämlich Franz Pulszky zu der Partie seines Sohnes gratulirt und auch vom Reichtum des Schwiegervaters Erwähnung gethan.

— Ach was, rief Franz Pulszky darauf, das ist nichts, aber welche herrliche Antiquitätenammlung der Mann hat!

Diese soll wirklich einzig in ihrer Art sein und den Kenner überläßt es heiß, wenn er neben den einzelnen Objekten immer die Werke aufgeschlagen findet, in denen dieselben als Unica angeführt werden. So stolz präsentiren sich nun die Kunstwerke zu Szt.-Rekret allerdings nicht, aber sie sind in ihrer Art von hohem Interesse, wie bescheiden ihr Besitzer auch von ihnen spricht. Da liegt z. B. auf einem Ebenholztafel ein reizendes Marmormedaillon, einen Mädchenkopf darstellend. Es stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist jedenfalls das Werk eines vornehmen Künstlers, aber unser Führer meint lächelnd: Das ist nichts! Dann kommen ganze Wände voll kostbarer Bilder, die umso merkwürdiger sind, als sie sämmtlich der prärafaelischen Zeit entstammen, ja manche den ältesten deutschen und italienischen Meistern zugeschrieben werden können. Wo wir ein modernes Bild sehen, da ist es gewiß durch den dargestellten Gegenstand für Ungarn interessant. So zwei reizende niederländische Bildchen aus dem 17. Jahrhundert, die ungarische Szenen in damaligen Kostüme darstellen und umso werthvoller sind, als der Meister Bauern und Edelleute mit scharfer Auseinanderhaltung der Tracht dargestellt hat. Vielleicht einzig in ihrer Art sind zwei Bilder aus der Türkenzeit. Sie zeigen in geradezu

rührend einfacher Ausführung eine ungarische Deputation vor dem Sultan. Jedes Mitglied derselben wird von zwei Mollahs vor den großen Herrscher geführt und der Sprecher erhebt die Rechte mit rhetorischem Pathos. Auf dem Pendant sieht man, wie die ungarischen Herren fetirt werden, indem ihnen die Hofwürdenträger die Speisen aus großen, auf dem Fußboden befindlichen Kesseln zutragen.

Doch wenn wir in der Weise fortfahren wollten, müßten wir, wenn wir auch nur die interessantesten Werke der Bibliothek, die wundervolle Sammlung orientalischer Teppiche, die seltenen Emails erwähnen sollten, einen kleinen Katalog liefern. Wir werfen daher, nachdem wir den einfachen, vom früheren Bischof eingerichteten Empfangssaal durchseilt, nur noch einen Blick in den Speisesaal, wo namentlich die Werke altungarischer Keramik, wunderschöne Krüge, Schüsseln und Teller unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Es ist geradezu überraschend, wie sich die Motive jener Arbeiten auf den modernen Majolikageräthen wiederholen und hoch erfreulich, das jene einst so blühende Industrie sich im Vaterlande wieder so schön entwickelt.

Von der Längenwand des Speisesaales blicken uns die zumeist erstüdkteren Gestalten jener Bischöfe entgegen, die früher in diesen Hallen residirt haben. Sie scheinen seltsam ab von dem geradezu bezaubernden Wesen des edlen Mannes, der jetzt hier der Kunst und Wissenschaft lebt und dessen lebenswürdiger Gastfreundschaft wir einen so schönen Tag verdanken, daß wir ihn stets zu unseren angenehmsten Erinnerungen zählen werden.

Dr. S. S.

allerdings aber dürfe Egypten nicht ohne Regierung bleiben, sondern müsse, nachdem die Garantien gegen einen anderen Ausbruch gefunden seien, mit einer stabilen Verwaltung versehen werden. Wie dies geschehen soll, ob durch eine Art Protektorat Englands über Egypten oder durch ein anderes Aufwandsmittel, darüber geben und wissen vielleicht auch die "Daily News" noch keine nähere Auskunft. Auf alle Fälle müsse aber die "Eindringung der Türken" verhindert werden. Gleich reservirt äußert sich die "Ball Mall Gazette" in einem anscheinend inspirierten Artikel. "Das englische auswärtige Amt", sagt die Gazette, "blickt keineswegs mit Befriedigung auf die übereifrigen Erklärungen zu Gunsten einer Politik, welche die Regierung nachdrücklich perhorresziert hat und gegen welche, als sie von Rußland aufgestellt wurde, die vorrige Regierung in den Krieg zu gehen bereit war." Diese Zurechtweisung gilt den konservativen Zeitungsorganen, welche lebhaft die Etablierung eines englischen Protektorats in Egypten verlangen.

Nach einer Mittheilung der Augsburger "Allg. Ztg." soll Stalien den Kongressmächten ein Projekt betreffs eines europäischen Protektorats über den Suezkanal vorgelegt haben. Die Konferenz, welche die nächsten Tage wieder zusammentreten soll, wird sich vorläufig nicht mit diesen Fragen, sondern mit dem griechischen Grenzstreite befassen.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. September.

*** Noch einmal der kontinuierliche Unterricht.** Von berufener und unberufener Seite wird für den kontinuierlichen Unterricht verschämte und offen eingeständene Propaganda gemacht. Gestern brachte eine Lokalkorrespondenz eine Mittheilung des Inhaltes, mehrere Eltern lassen eine Petition an den Magistrat circuliren, derselbe möge das gegenwärtige System aufrechterhalten, doch finden die Voten nur wenig Unterschriften. Man merkte die "Inspiration" und in den meisten Reaktionen wanderte der erfundene "Stimmungsbericht" in den Papierkorb. Allerdings hat der jetzige Uus durch die Konzeption, welche der geübte Magistrat trotz des äußerst energischen Protestes der Sanitätskommission der Dfner Deputation machte, eine Bresche erlitten, aber wir glauben nicht, daß Jemand ernstlich daran denkt, das heutige System, bei dem sich unsere Kleinen so wohl befinden, mit Sturm zu nehmen und über den Haufen zu werfen. Wenn wir fragen, was denn eigentlich für den kontinuierlichen Unterricht spricht, so muß die unbefangene Antwort dahin lauten: einzig und allein die Bequemlichkeit jener Eltern, deren Speisezeit in eine Zeit fällt, in welcher die Kinder wieder den Nachmittagsunterricht aufnehmen müssen. In welchem Verhältnis steht nun nach der bei uns landläufigen Sitte die Zahl dieser Eltern zu jener der Uebrigen? In dem der "obersten Zehntausend" zu den restirenden 349,000, d. h. wie 1 zu 35. Wäre es gerecht und billig, diese riesige Majorität wegen des einen — Ungerechten zu terrorisiren? Ein zweiter Einwand, der gegen die Vor- und Nachmittagsstunden erhoben wird, ist, daß den Kindern nicht genügend freie Zeit für den Hausunterricht, für Spaziergänge etc. etc. bleibt. Die Gegenantwort liegt auf der Hand. Wer plaidirt denn für eine Vermehrung der Schulstunden? Die Zahl der freien Stunden ist nicht geringer, wenn das Schulpensum in zwei Raten aufgearbeitet, als wenn es den Kindern in continuo beigebracht wird. Der Unterschied ist in beiden Fällen nur der, daß die Zöalinge heute nicht zu 60, 70 und 80 (die Zahl der Schulkinder in den Elementarschulen ist selten geringer) vier Stunden hintereinander in Sälen eingepfercht sind, welche nicht immer und nicht überall den sanitären Anforderungen entsprechen. Zur Verwirklichung des unglücklichen Projektes wird übrigens vorläufig nur der erste Schritt gemacht, zum zweiten und dritten wird es hoffentlich gar nicht kommen. Alle Bequemlichkeiten und Utilitätsrückichten müssen vor der Gesundheit der Kinder zurückstehen, diese ist uns viel zu sehr ans Herz gewachsen, als daß wir ein Experimentiren mit derselben dulden könnten. Der Magistrat hat jüngst die Frage zur Erwägung an die Unterrichtskommission gewiesen. Da jedoch der pädagogische Maßstab hier nur an zweiter Stelle anzulegen ist, so bitten wir unsere oberste Kommunalbehörde, in diesem Falle eine aus Mitgliedern der Unterrichts- und Sanitätskommission bestehende gemischte Expertise einzusetzen und wir sind überzeugt, das Urtheil derselben wird sich so energisch gegen das Projekt wenden, daß der Magistrat sich veranlaßt sehen wird, die aus Dfner Festungskreisen ins Pesther Lager transpirirte Idee ein für allemal fallen zu lassen.

*** Die hauptstädtische Finanzkommission** verhandelte heute in kurzer Sitzung einen einzigen Gegenstand. Es wurde beschlossen, für die Pflasterung und Asphaltirung der Alademeigasse, auf Rechnung der heuer zu gewärtigenden Mehreinnahmen, einen Nachtragskredit von 12,869 fl. anzusprechen. Die Kosten dieser Straßenregelung sollten ursprünglich in den erwarteten Ersparnissen bei der Pflasterung der Hofstraße ihre Bedeckung finden; bei der Durchführung der letzteren Arbeit zeigte es sich indeß, daß hier nicht nur kein Ersparniß zu erzielen sei, sondern im Gegentheil eine Mehrausgabe von über 17,000 fl. erwachsen werde. Der heutige Beschluß bedarf noch der Genehmigung des Ministers des Innern.

*** Der Beginn der Weinlese** für die Dfner Seite wurde vom Magistrat auf den 21. September festgesetzt.

*** Die Siebener-Baukommission** hat heute folgende Vautzengangelegenheiten erledigt: Dampfzigelei mit Wohnhaus, Maschinengebäude, Werkstätten, Trockenkammern und Stallungen des Franz Hofmayer, 2. Bez., Hochberg Nr. 6220; Sägemaschinenhaus des Guilbert Gregerfen, Corofärerstraße Nr. 9580; drei Stock hoher Neubau des Andreas Molnár, 8. Bez., Kerepeserstraße Nr. 53; einstöckige Villa der Witwe Alexander Kríst, Radialstraße Nr. 129; Parterrebauten: Albert Bernhardt, 10. Bez., Altgeberg Nr. 27; Hermine Székely, Schwabenberg Nr. 38, Villa; J. Kugler, Wohnhaus und Schlofferwerkstätte, Vörösmartygasse; Ferdinand Holzsch, 2. Bez., Kovácsierstraße Nr. 9; Aufstellung einer 10-pferdefräftigen Dampfmaschine des M. Wuk u. Söhne, Viegaberggasse Nr. 13 und 15.

*** Zur Organisation der hauptstädtischen Rassen und Buchhaltung.** Das diesbezügliche Organisationsstatut wurde, einem Generalversammlungsbeschlusse gemäß, dem städtischen Waisensstuhl zur Begutachtung übermittle, wo dasselbe seit 10. Juli bis heute der Erledigung harret. Der Magistrat urgirt nun beim Waisensstuhl die Retournirung dieses Laborsats sammt beizugehöriger Aeußerung des Waisensstuhls, da dieser Gegenstand nicht länger verschleppt werden darf und der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden muß.

*** Das Reinerträgniß des Palatinabades** im Stadtwaldchen vom 1. Januar bis Ende Juni l. J. wurde mit 11,839 fl. ausgewiesen, von welcher Summe der Vabedirektor zwei Prozent als Lantieme erhält.

*** Karpathen-Museum.** Die hauptstädtische Real-schul-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung beschloffen, zu beantragen, daß die Hauptstadt zur Gründung des Karpathen-Museums eine Stiftung von 300 fl. votiren möge.

*** Für öffentliche Arbeiten** sollen, nach einer Vorlage des städtischen Ingenieuramtes, in das hauptstädtische Budget pro 1883 1.116,427 fl. aufgenommen werden.

*** Steuereinkünfte.** In der ersten Hälfte dieses Monats haben 9324 Parteien an Steuern 109,407 fl. 17 kr. eingezahlt, das ist um 9071 fl. 76 kr. weniger, als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres. Dieser Ausfall rührt daher, daß heuer der israelitischen Feiertage wegen am 14. und 15. d. nur 770 Parteien 15,000 Gulden einzahlten, während an diesen Tagen im Vorjahre 1300 Parteien 32,006 fl. eingezahlt haben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. September.

*** unsere heutige Beilage** enthält: Die Jewillerton-Zeitung ("Allerlei" und die Fortsetzung des Romans "Kose Nozier"); — ferner: Gerichtshalle, Verlosung, Budapesters Todtenliste, Wasserstand, die Fremdenliste und Inzerate.

*** Wetterbericht.** Die Witterung hatte heute einen entschieden herbstlichen Charakter, Morgens fiel ein Regen, der Himmel blieb auch Vormittags trüb, gegen Mittag zertheilten sich auf kurze Zeit die Wolken und die Sonne kam zum Vorschein, Nachmittags war das Wetter wieder trüb und gegen Abend regnete es neuerdings. Die Temperatur war kühl, das Thermometer zeigte Mittags 15° N. Das Barometer ist auf 760 Mm. gefallen. Die im Südwesten des Kontinents bestehende Depression (754—755) hat sich bereits auf einen großen Theil des Landes ausgebreitet, der große Luftdruck (766—768) befindet sich im nordöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn sind bei zumeist östlichen und südlichen, stellenweise starken Winden sowohl die Temperatur als der Luftdruck gefallen. Das Wetter ist im Südwesten veränderlich, an vielen Orten mit Regen, im Nordosten ziemlich heiter, trocken. Die hiesige Wetterwarte kündigt trübes, regnerisches, kühles Wetter an.

*** Die Erzherzogin Marie Valerie** ist gestern in Gödöllö eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der Erzherzog Ludwig von Baiern, der Bruder der Königin, Bischof Ronay, Fr. Ferenczy, Gräfin Koroniz. Im Namen der Erzherzogin dankte Bischof Ronay dem Stuhlrichter Kapczy für den herzlichen Empfang.

*** Die Jagden des Kronprinzen.** Das Görgeyer Schloß wird für das Kronprinzliche Paar am 20. d. vollständig hergerichtet sein. Das Gefolge des kronprinzlichen Paares wird in den Stockwerken, die Dienerschaft zu ebener Erde untergebracht sein. Außer den Baronen Theodor Bornemissa, Samuel Jósita und dem Grafen Wurmbrandt hat Graf S. Teleky im Namen des Kronprinzen auch die Barone Koloman Kemény und Andor Bornemissa und den berühmten Varenjäger Franz Macskassy eingeladen. Für die Kronprinzessin Stephanie hat der Kronprinz in Budapest einen Wagen nebst einem prachtvoll verzierten ungarischen Pferdegeschirr bestellt. — In Folge des Auftrages, den Graf Samuel Teleky vom Kronprinzen erhielt, befindet sich der Graf bereits seit mehreren Tagen im Marmaroser Komitat, um die ararischen Jagdreviere zu inspiziren.

*** Bischofs-Installation.** In Karlsburg fand am 17. d. die feierliche Installation des Siebenbürgers Bischofs Franz Lönhart statt. Am Vorabend der Feier gab es eine schöne Illumination. Der Installationsakt selbst ging in der Kathedrale vor sich, wo sich die meisten kirchlichen und weltlichen Notabilitäten der Diöcese versammelt hatten. Nach dem "Veni sancte" verlas Großprobst Franz Bartsch das päpstliche Breve und das königliche Ernennungsbefehl, worauf er den Bischof eine Ansprache hielt. Nach der Hul-digung des Klerus celebrirte Bischof Lönhart das Hochamt, worauf er eine Predigt hielt, in welcher er einen Rückblick auf sein verflorenes Leben warf. Nach dem Hochamt begab sich der feierliche Zug nach der bischöflichen Residenz, wo der Empfang der Deputationen und ein glänzendes Banket stattfand.

*** Todesfälle.** Emerich Nagy, Reichstags-Abgeordneter der Stadt Arad, ist heute in seinem Weingarten zu Nagyatád plötzlich gestorben. — Der in vielen hauptstädtischen Kreisen bekannte Advokat und Stadirepräsentant August Raan ist gestern im Alter von 60 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Dienstag, Nachmittags halb 5 Uhr, von der Wohnung (alte Postgasse 2) statt.

*** Budapest Landes-Industrie-Ausstellung.** Heute Abends fand im Handelsministerium unter Vorsitz des Staatssekretärs Alexander Matkovic eine Konferenz in Angelegenheit der in Budapest zu veranstaltenden Landes-Ausstellung statt.

An derselben nahmen Theil: Seitens des Handelsministeriums die Sektionsräthe Schnierer und Maday, Ministerialsekretär Székely und als Schrift-führer Ministerialkonzipist Balogh; Seitens des Ministeriums des Innern Sektionsrath Alexander Sztojácskovic; Seitens des Unterrichtsministeriums die Ministerialräthe Hegedüs und Kárfy, Ministerialsekretär Koloman Pfeiffer und Konzipist Mayer; Seitens des Finanzministeriums Sektionsrath Bekerele. Ferner nahmen an der Konferenz theil: Seitens des Landes-Industrie-Vereins die Herren Graf Eugen Zichy, R. L. Posner, S. Mudrony, M. Thék und Karl Ráth; Seitens der Hauptstadt Vizebürgermeister Gerlóczy und Notar Matuská und die Repräsentanten Schleich und Bucher. — Es wurden drei Fragen in Berathung genommen, und zwar 1. bezüglich der Ausdehnung der Ausstellung, 2. bezüglich der Zeit der Abhaltung derselben, 3. in welchem Maße sich die Regierung an der Veranstaltung der Ausstellung betheiligen soll.

Nach einer eingehenden Debatte, an der sich namentlich Graf Zichy, Karl Ráth, R. L. Posner, Vizebürgermeister Gerlóczy, M. Thék und S. Mudrony betheiligten, faßte die Konferenz einstimmig folgende Beschlüsse: 1. Die Ausstellung soll sich vor Allem und in erster Reihe nur auf die ungarländische Landwirtschaft, Industrie und Kunst erstrecken. 2. Als Zeitpunkt der Ausstellung wurde einhellig das Jahr 1885 (und nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, 1884) bestimmt. 3. Was die Theilnahme der Regierung betrifft, sprach sich die Konferenz ebenfalls einhellig dahin aus, daß die Regierung an der Veranstaltung der Ausstellung und an der Organisation derselben in möglichst großem Maße theilnehmen möge. Die Konferenz entsandte schließlich ein engeres Komité, bestehend aus den Herren: Staats-Sekretär Matkovic als Präsidenten, Vizebürgermeister Gerlóczy, Graf Eugen Zichy, S. Mudrony und Sektionsrath Schnierer, welches mit der Aufgabe betraut ist, ein detaillirtes Programm, betreffend die Art und Weise der Veranstaltung und Organisation der Ausstellung, auszuarbeiten.

*** Truppendislokation.** In der Karlskaserne herrscht reges Treiben. Es werden daselbst alle Vorbereitungen zum Abmarsche des dort garnisonirenden Regiments "Philippovic" getroffen, welches bereits am Mittwoch die Hauptstadt verläßt. An dessen Stelle rückt hier aus Miskolcz das Regiment "Rövid" ein, welches bereits vor der Okkupation hier in Garnison lag.

*** Neuerungen bei der Polizei.** Um die Polizeiverwaltung europäischer zu gestalten, hat der Polizeirath und substituierende Oberstadthauptmann Joseph Bekáry gestern an sämtliche Bezirkshauptmannschaften eine Circularverordnung gerichtet, nach welcher über die in den Bezirken vorkommenden und polizeiliche Intervention erheischenden Vorfälle sofort der Oberstadthauptmannschaft Bericht erstattet werden soll, damit das Ministerium des Innern und die Presse noch am selben Tage — und nicht, wie es bisher geschehen, nach zwei, drei Tagen — Kunde von denselben erhalten sollen. — Ferner wird gemeldet, daß die Telephon-Verbindung zwischen den Bezirkshauptmannschaften und der Central-schon demnächst hergestellt werden wird.

*** Juhle aus Hunderthaus.** Ein Bericht-statter, der die Dinge in der Regel sehr seriös zu behandeln pflegt, sendet uns folgende eigenthümliche, leider nicht des Näheren motivirte Mittheilung: Ein hiesiger Leichen- und Krankenverein ließ seinen Präses und seine Gründer in einer Gruppe photographiren. Dieses Gruppenporträt wurde nun in Hunderthaus feierlich enthüllt und am Schlusse der Festlichkeit der besonders gefeierte Präses Johann B. hinausgeworfen.

*** Amputation.** Wie "Kecskemét" meldet, mußte dem Abgeordneten Ludwig Sziládi dieser Tage eine Fußzehe amputirt werden; die Amputation ist wohl gelungen, doch wird Herr Sziládi noch längere Zeit das Bett hüten müssen.

*** Von der Schießstätte.** Gestern (Sonntag) wurde in der hiesigen Schießstätte das diesjährige Schlußschießen abgehalten, bei welcher Gelegenheit der oberste Schützenmeister, Herr Karl Ráth, auf der Schießstätte erschien und längere Zeit dem Schießen bewohnte. Es wurden im Ganzen 3000 Schüsse abgegeben, darunter 850 Schwarzschnüßer erzielt. Nach Schluß des Schießens wurden die Prämien wie folgt vertheilt:

Für die auf der Felscheibe (350 Schritte) gemachten Treffschüsse erhielten: Herr M. Andretti die 1., 2. und 3., G. Korolovic die 4. und 6., Franz Trittnner die 5., Sebastian Hirsch die 7. und 8. Prämie. — Auf der Standscheibe, gleichfalls für Treffschüsse: Herr Franz Trittnner die 1. und 10., Anselm Andretti die 2., Sebastian Hirsch die 3., 4., 5. und 9., Moriz Vergeß die 6. und 8., endlich Franz Ferenczy die 7. Prämie. — Für die auf der

Bistolscheibe gemachten Tiefschüsse haben die Herren Mathias Zoller die 1., Franz Ferenczy die 2. und Harzanyi die 3. Prämie heimgetragen. — Trefferprämien auf der Feldscheibe haben sich errungen die Herren: Franz Trittnar, C. Korolovics, Anselm Andretti, Sebastian Hirsch, Alexander Andretti und Franz Vencz. — Auf der Standscheibe errangen Prämien die Herren: Moriz Berzhest, Sebastian Hirsch, Franz Trittnar, Anselm und Alexander Andretti und Franz Ferenczy.

* **Reisende Schwindlerinnen.** Der Wiener Kaufmann Ferdinand Seibert reiste Freitag von Triest nach Budapest in einem Coupé zweiter Klasse, in welchem sich außer ihm noch zwei Damen befanden. Der Kaufmann lehnte sich in eine Ecke und schlief ein. Er erwachte erst jenseits Pragerhof und entdeckte da zu seinem Schrecken, daß sein Koffer, der Pretiosen im Werthe von 500 fl., ferner Wäsche, Kleidungsstücke und Papiere enthielt, sammt den Damen verschwunden sei. Er telegraphirte über den Diebstahl nach Pragerhof und reiste dann weiter nach Budapest. Gestern Mittags ging er mit einem Bekannten über die Hochstraße, als ihm eine Dame begegnete, in welcher er sofort die jüngere seiner Reisegefährten erkannte. Inzwischen auch sie erkannte ihn und ergriff die Flucht. Der Kaufmann verfolgte sie, allein die Frau lief in ein Durchhaus und verschwand. Der Polizei wurde die Anzeige erstattet.

* **Verunglückt.** Im Peterwardeiner Eisenbahntunnel ist der Leiter der Grenzarbeiten, Andreo Carnoldi, wie man sagt, in Folge eigener Unvorsichtigkeit, verunglückt. Derselbe hatte sich von einer Mine, deren Ladung er beaufsichtigte, trotz des dreimaligen Signals, das die bevorstehende Explosion anzeigte, aus unerklärlichen Gründen nicht entfernt und wurde durch die explodirenden Massen getödtet. Carnoldi, der ein sehr geschickter und fleißiger Arbeiter war, hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

* **Selbstmordversuch.** Der Maschinist Moiss R a h l sprang heute Morgens in selbstmörderischer Absicht nächst der Regelyschen Schwimmschule in Ofen in die Donau; einem Schwimmmeister gelang es jedoch, denselben zu retten.

* **Unfallsfall im Museum.** Der Glasergeliebte Ladiäus Szűcs war heute im Museum mit dem Einrahmen einer Scheibe beschäftigt, wobei er das Gleichgewicht verlor und vom ersten Stocke in den Garten stürzte. Er brach sich den rechten Fuß, erlitt außerdem Quetschungen und wurde in's Nochsospital überführt.

* **Von einem Polizisten gestochen.** Heute wurde der Rutscher Stephan P a s i t t a an der Brust verwundet in's Nochsospital gebracht. Er gibt an, ein Polizeikommissär habe ihn arretiren wollen und, da er Widerstand leistete, verwundet. Die Wunde ist nicht lebensgefährlich.

* **Wassergefahr in Südtirol.** Aus Bozen, wird berichtet:

In ganz Südtirol herrscht große Wassergefahr. Die Südbahn und die Meraner Bahn sind mehrfach unterbrochen. Die Kunststraße nach Eggenthal ist total ruiniert, die meisten Brücken sind weggerissen, auch wurden mehrere Sägemühlen und für viele tausend Gulden Holz weggeschwemmt. Ebenso ist der Etzschdamm bei Sigmundskron durchbrochen und sind einige Menschen zu beklagen. Die Gefahr wächst fortwährend. Aus Toblach wird gemeldet: Die Reisenden, die heute Vormittags den Zug von Toblach gegen Villach und Marburg benützen wollten, mußten ihre Absicht aufgeben, weil der Damm zwischen Innichen und Sillian unterbrochen ist und Steinalwinen an vielen Stellen den Schienenweg unfahrbar gemacht haben. Aber auch der Gilzug, der um 11 Uhr gegen den Brenner zu abgelassen wurde, hat sein Ziel nicht erreichen können, weil die Eisenbahnbrücke bei Diana fortgerissen wurde. Vom ganzen Pustertal kommen schlimme Nachrichten, Innichen ist durch den Sextenbach und die Frau vom Bahnhöfchen vollständig geschieden. Die Straße ist weggerissen, der Ort an mehreren Stellen überfluthet. Niederdorf soll großer Gefahr ausgesetzt sein. An Toblach selbst richtet der Toblach Bach fürchterliche Verwüstungen an. — Durch Hochwasser wurde der Bahnhöfchen in den Strecken Brigen-Bozen und Lavis-Nowaredo der Tiroler Linie, dann in der Strecke Dellach-Innichen der Pustertal Linie stellenweise beschädigt und ist in Folge dessen der Zugverkehr in den genannten Strecken auf die muthmaßliche Dauer von zwei Tagen eingestellt worden. — Die telegraphische Verbindung mit dem ganzen Etzsch- und Pustertal ist unterbrochen. Die letzten Nachrichten aus Trient, 17. Abends, lauten beruhigender. Die Ueberschwemmung ist bedeutend größer und schadenbringender als im Jahre 1868, weil alle Seitenhügel betheiligt sind. Der Schaden dürfte Millionen betragen. Die Gegend von Brigen ist unter Wasser, Toblach, Innichen und Sillian hat das Wasser arge Verwüstungen angerichtet. Schlimme Nachrichten sind zuletzt aus Bozen eingelaufen; zwischen Bozen und Meran ist auch der Straßenverkehr unmöglich.

* **Ueberraschung für einen Redner.** In Paris wurde vorige Woche einem Volksredner, der seine anarchisch-sozialistischen Theorien weiter treibt, als manchem seiner Zuhörer angenehm zu sein scheint, in einer Versammlung des 16. Arrondissements übel mitgespielt. Es handelte sich um den Möbelpacker Robinet, der eben wieder im vollsten Zuge war, der bestehenden Ordnung den Krieg zu erklären, als einer der Anwesenden, ohne daß er es in der Hitze seines Vortrages bemerkte, ihm einen Gürtel um den Leib schnallte, an dem hinten ein Ring befestigt war. Plötzlich schwebte zum großen Jubel des Publikums der Redner an einem Stricke, der von oben durch den Ring gezogen worden war, in der Höhe, und oben angelangt, mußte er noch eine Douche über sich ergehen lassen, die ihm von vier Vorstädtern aus einer Gartenspritze verabfolgt wurde. Vor dem Polizeikommissär schwor Robinet, er werde in seinem Leben nie mehr die Schleusen seiner Beredsamkeit vor so undantbarem Gefindel öffnen.

Die Triester Festlichkeiten.

Unseren telegraphischen Berichten über die gestrigen Festlichkeiten in Triest, über die Ankunft, sowie über den Besuch des allerh. Hofes in der Ausstellung und im Polyteama-Theater tragen wir folgende interessantere Details nach:

Die Toiletten der hohen Damen bei der Ankunft des Monarchen schildert ein Korrespondent in folgender Weise: Die Kaiserin sah reizend aus. Sie trug ein Kleid von stahlgrauer Farbe, welches drei Nuancen dieser Lieblingsfarbe der Kaiserin hatte, eine dunkle, eine etwas hellere und dann ein ganz helles Stahlgrau, das sich schon dem Vila näherte. Ferner trug die Kaiserin ein Jabot in Spitzen und als Kopfbedeckung ein Kapothütchen mit stahlgrauen Perlen. Die Kronprinzessin hatte ein cremefarbiges Kleid an, gepunkt mit bunten Surahbändern. Ein Spizengawl vervollständigte die einfache und geschmackvoll elegante Toilette der Kronprinzessin, welche in jugendlicher Schönheit erstrahlte. Als das Kaiserpaar und das Kronprinzenpaar auf die Straße hinaustraten, wurden sie mit lauten Hochs begrüßt. Vor dem Bahnhof war ein Pavillon errichtet, rechts und links von demselben eine Tribüne, auf denen sich beiläufig 200 Damen befanden; gegenüber befand sich das Offizierskorps. Das war der eigentliche Schauplatz der Empfangsfeierlichkeit. Etwas entfernt davon hatte sich das Publikum posirt. Es waren viele Menschen, insbesondere aus den unteren Schichten der Bevölkerung, erschienen, besonders zahlreiche Weiber darunter. Auf der Mauer eines niedrigeren Hauses saßen hundert von Jagdint in ihrer Sonntagstracht.

Nachdem die kaiserlichen Gäste ein Spalier von jungen Damen passirt hatten, welche sämmtlich weiß gekleidet waren und sich mit Coiffuren aus Vergißmeinnicht geschmückt hatten, betrat den Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, dann die Minister, der Statthalter und der Bürgermeister Bazzoni den Pavillon. Vom Bahnhofe aus begab sich der Hof in langem Wagenzuge durch die Bahnhofstraße über die neue Brücke, Riva Carciotti, Piazza Grande und Lazzaretto Bechio nach der Ausstellung. Im ersten Wagen saß der Polizeidirektor, im zweiten der Bürgermeister, im dritten der Statthalter, dann folgte das Kaiserpaar, im nächsten Wagen der Kronprinz und die Kronprinzessin, hierauf die Erzherzoge Ludwig Salvator und Stephan, die Minister und das übrige Gefolge.

Die Straßen waren dicht gefüllt, zu beiden Seiten bildeten Feuerwehren und Arbeitervereine mit ihren Fahnen Spalier. Auf der Piazza Grande stand die „Società Operaia“. Die hohen Gäste wurden überall laut begrüßt. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren zum großen Theile dekoriert.

Das erste Objekt, welches die Herrschaften in der Ausstellung in Augenschein nahmen, war die kaiserliche Leuchtturm-Laterne. Der Monarch, die Kaiserin am Arme führend, ließ sich sodann Klumap's für die Kriegsmarine bestimmte Uhren zeigen und fragte den Vertreter: „Arbeiten Sie schon lange für die Marine?“ — „Sechs Jahre.“ „Arbeiten Sie auch für den „Leobthron?“ — „Bis jetzt noch nicht.“ — Die Kollektion von Selteneren gab Anlaß zu mehrfachen Fragen. „Da sieh, ein Delphin“, sagte der Kaiser zur Kaiserin. „Ist auch ein Hai?“ „Cane pesce, da?“ fragte der Kaiser italienisch den ihn führenden Vertreter der Seebehörde. Die Frage wurde bejaht. Lange betrachtete der Kaiser die Karten, auf welchen die Abfahrtsfahrer und ihre Ausdehnung ersichtlich ist. Bei der Begrüßung am Eingange des Marine-Pavillons war das Gedränge so enorm, daß die drei Minister und der Statthalter nicht in die Nähe des Kaisers gelangen konnten. Graf Taaffe rief: „Wo ist denn der Depretis, ich soll eine Depesche da haben.“ Fürst Taxis überreichte dem Minister das Telegramm, dessen Inhalt Graf Taaffe später dem Kaiser mittheilte.

Vor der an die maritime Ausstellung angrenzenden bösnischen Abtheilung überreichte Fräulein Bianca Salom, im prachtvollen goldgestickten Kostüm der Mädchen aus Serajewo, der Kaiserin ein Bouquet, bestehend aus gelben Theerosen und Alpenveilchen, folgende Worte sprechend: „Nehmen Eure Majestät die bescheidene Blumenpende gütig an, gewiß werden mich alle Mädchen von Serajewo um diese hohe Ehre beneiden.“ Die Kaiserin fragte: „Wo haben Sie so gut deutsch gelernt?“ — „Ich lebe vier Jahre in Triest.“ Fräulein Rosa Salom, im Mostar'schen Originalkostüm, überreichte der Kronprinzessin Stephanie ein auf goldgesticktem Kissen ruhendes Bouquet aus gelben Rosen, Tuberosen und Griefen.

Enthusiastische Rufe erneuten sich beim Eingang in die Industriehalle. Fast alle im Mittelgang posirten Aussteller wurden angesprochen.

Schuhhändler J a k o p p aus Graz zeigte die neue Form von Vergißmühen mit gestepptem Oberleder. Der Kaiser sagte lächelnd; „Sehr elegant, wahrscheinlich für Sonntagstouristen?“ Lange verweilten die Herrschaften bei den Bollarth'schen Erzgebirgsspitzen, wofelbst die für die Erzherzogin Valerie bestimmten Spitzen ausgestellt sind. Bei dem Vertreter Lobmayr's erkundigte sich der Kaiser um den Schaden, welchen die Bora angerichtet; bei Leitensberger fragte der Kaiser Herrn Treu, wo der Baron sich gegenwärtig befinde, und der Kronprinz erkundigte sich, wie der Baronin die Kur in Biarritz angefallen. Während das Kaiserpaar die japanesische Diamantenschleiferei betrachtete, konversirte der Kronprinz Rudolph mit der Vertreterin Scharf'scher Imitationen und fragte, „ob auch Aristokraten solche Schmuck tragen.“ Bei Reich ließ sich der Kaiser Lampen mit modernem indischen Decor zeigen.

Donnerdes Eljen kündete den Eintritt der Herrschaften in die ungarische Abtheilung an. Opernsänger Perotti, der hier ein ausgedehntes Rossengeheiß hat, übergab der Kaiserin ein prachtvolles Bouquet. Zu J. F i s c h e r's Sohn aus Tata sprach der Kaiser: „Sie imitiren jetzt, wie ich sehe, auch französische Sèvres-Porzellan, das ist ein Fortschritt.“ Vor der Honvédgruppe und dem Juwelenschatz Granič ständete wurde am längsten Halt gemacht. Der von letzterem ausgestellte Opalschmuck erregte die lebhafteste Bewunderung. Kronprinz Rudolph sagte zur Kronprinzessin Stephanie: „Schade, daß er schon

verkauft ist, er bildet einen Lotto-Gewinnst; vielleicht gewinnen wir ihn.“

Die Audienzen haben bis 5 Uhr gedauert. Als letzte Deputation wurden die Veteranen unter Führung ihres Präsidenten N a d e empfangen. Der Kaiser bemerkte: „Ich freue Mich, die Herren bei Mir zu sehen; mit Befriedigung habe Ich die Ausbreitung des Vereins, besonders im Territorium, vernommen. Ich muß Ihnen noch Meine Befriedigung ausdrücken über das entschlossene und echt militärische Auftreten des ganzen Vereins und besonders dem Kommandanten bei dem beflagenswerthen Vorfalle.“

Als der Kaiser, der von den zahlreichen Empfängen sehr ermüdet war, umso mehr als im Empfangssaal eine drückende Hitze herrschte, die Statthalterei verließ, um nach Miramar zu fahren, wurde er von der Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt.

Obwohl des schlechten Wetters halber die Illumination abgesetzt worden war, zeigten sich doch jene Straßen, welche die kaiserliche Familie auf der Fahrt ins Politeama Rosetti passiren mußten, festlich beleuchtet. Besonders reich war die Illumination der Via Station. Das Politeama, das sonst von etwas arenaartigem Stil ist, war über Nacht in einem glänzenden Festraum umgestaltet worden. Die Kaiserloge in der Mitte der ersten Galerie zierte geschmackvoller Blumenschmuck. Das denkbar distinguirteste Publikum, die Herren in Gala-Anzug oder Gala-Uniform, die Damen in den reichsten Toiletten, füllte das Haus bis in die letzte Galerie hinauf. In einer Loge fiel eine Gesellschaft von Spaniolinen auf, die den mit brillantenen Halbmonden dekorierten Fez trugen. Außerdem waren im Publikum viele Gäste aus den neuen Landesgebieten in ihren bunten Nationaltrachten zu bemerken.

Die Vorstellung wurde mit einem Akte aus „Rigoletto“ eröffnet, der unter begreiflicher Theilnahmslosigkeit des Publikums vorüberging. Dann folgte eine Pause und präzise halb 9 Uhr kündeten donnernde Zurufe, die aus den Stiegen und den Logen herüber tönten, das Erscheinen des Hofes an. Das Kaiserpaar war von dem Präsidium des Theater-Kuratoriums, Eisner v. Eisenhof und Baron Morpurgo, empfangen worden. Fräulein v. Eisner hatte der Kaiserin, Gräfin Alberti der Kronprinzessin ein prächtiges Bouquet überreicht. Als die Herrschaften an die Brüstung ihrer Loge traten, brach ein Sturm des Jubels los, der mehrere Minuten an dauerte und sich immer wieder von Neuem entfachte. Das Publikum hatte sich von seinen Sitzen erhoben, die Damen winkten mit den Taschentüchern, die Zurufe übertrönten die Klänge der Volkshymne. Das Kaiserpaar mußte immer wieder vortreten und sich dankend verneigen. Der Kaiser war von diesem begeisterten Empfange sichtlich bewegt und blieb stehen, bis die Volkshymne abgepielt war. Jetzt aber brauste die Begeisterung des Publikums abermals auf, das Orchester mußte die Hymne unter endlosem Beifall wiederholen und diesmal warteten auch die Kaiserin und die Kronprinzessin stehend, bis das Lied verklungen war. Es war eine großartige Ovation von südländlicher Lebhaftigkeit. Wärme, allgemeine Bewunderung rief wieder die Erscheinung der Kaiserin hervor.

Die Kaiserin trug eine lichtgraue, abgetönte, weiße Seidenrobe, die an der Brustseite der langen Schlepptaille mit weißen Arabesken bestickt war. Das Haar legte sich in breiten Flechten französisch am das Haupt und trug rückwärts eine lila Straußfeder, vorne drei Reihen lose gestreuter großer Diamanten; den Hals umgab ein schmales schwarzes Sammtband mit prächtigen Diamanten behängt. Die Kronprinzessin trug eine mit kleinen Bouquets damasirte, ganz lichtgrüne Robe, im Haar und um den Hals Smaragden mit Brillanten. Der Kaiser und der Kronprinz hatten die Oberuniform ihrer Infanterie-Regimenter angelegt. Nachdem sich die Aufregung im Hause einigermaßen gelegt hatte, nahm das Ballet seinen Anfang. Man gab das bekannte Ausstattungsballet von Mailand „Excelsior“, das zur Entfaltung einer außerordentlichen Pracht Gelegenheit gibt und sich durch eine anmuthige Musik und ein interessantes Sujet auszeichnet.

Die kaiserliche Familie verließ um drei Viertel 10 Uhr das Haus. Trotz des strömenden Regens wogte auf der Straße eine große Volksmenge, welche die hohen Herrschaften lebhaft begrüßte.

Zur Bomben-Affaire

finden wir in Wiener Blättern unter dem gestrigen Triester Datum folgende weitere Details:

Heute wurde in Ronchi gegen den gestern daselbst festgenommenen und eines beachtlichen Attentates verdächtigten Mann eine Voruntersuchung geführt. Abends wurde er hieher eingeliefert. Das Individuum, das heute in der Nacht eingebracht wurde, ist der Rutscher des Mannes. Entdeckt wurde der ganze Fall durch einen Amtsdienner von Riopris, der über das auffällige Wesen zweier Leute und ihres Rutschers seinem Bürgermeister berichtete, welcher durch die Bezirkshauptmannschaft von Gradisca Gendarmen requirirte. In Biscone wurde der Rutscher, in Ronchi der des beachtlichen Attentates Verdächtige verhaftet. Der Genosse, der mit ihm durch mehrere Tage an der italienischen Grenze umherging, entkam. Man fand bei dem festgenommenen und heute Abends hier eingebrachten Individuum eine Kassetten mit zwei hohlen Bomben, ein Flaschchen Nitroglycerin und Kapseln. Der Verhaftete gab zuerst im Verhöre an, Oberdank (nach einer anderen Version Rossi) zu heißen. Er ist etwa 28 Jahre alt.

Gegen 9 Uhr Abends wurde mit dem italienischen Postzuge der Attentäter von Ronchi hiehergebracht. Vier Gendarmen eskortirten den jungen Mann; sie hatten aufgepflanzte Bajonnette. Der Bursche, der höchstens 25 Jahre zählen dürfte, war an den Händen gefesselt, überdies hielt ihn ein Gendarm an einer langen Kette fest. So transportirte man den Attentäter zum Wagen, der ihn in's Gefängniß brachte. Der Bursche ist stätlich gekleidet, schwarze Hose, lichte Raquet, braunen Filzhut,

Seine Kleidung, die etwas berangirt ist, läßt schließen, daß er sich einige Zeit herumgetrieben. Er hat ein intelligentes Gesicht, stehende schwarze Augen und braunen, kurzen Vollbart und kurze dunkelbraune Haare. Er ist schwächlich, von Mittelgröße, sein Leugeres, insbesondere wegen Barthschnittes und Bartfarbe erinnert an Francesco. Seine Eskortierung ging vom Publikum unbemerkt vor sich.

Der verhaftete Attentäter, Michael Dberdank, ist ein geborener Triestiner, seine Familie lebt schon lange in Görz. Vor drei Jahren desertierte Oberdank aus dem Regimente Weber und ging nach Rom, woselbst er bis vor Kurzem Hörer der Mathematik am Polytechnikum war. Seine Verhaftung in Ronchi erfolgte erst, nachdem der Wirth ihn aufgefordert hatte, zu öffnen, mit den Worten: „Gute Freunde sind hier.“ Oberdank war eben im Begriffe, die Bomben mit Nitroglycerin zu füllen.

Die Behörde war von der Ankunft beider verdächtigen Individuen unterrichtet und die Gendarmen zur Wachsamkeit beordert. Außer den kleinen Verletzungen, welche beim Entreißen des Revolvers dem Gendarmen zugefügt wurden, ist keine Verwundung vorgekommen. Der Kompanion des Verhafteten, welcher wahrscheinlich als Quartiermacher nach Triest vorauselte, wurde noch nicht verhaftet und dürfte bereits Triest verlassen haben.

Heute wurde hier Joseph Salmona, der aus Italien ankam, politischer Umtriebe wegen verhaftet. Derselbe ist bereits im Jahre 1878 verhaftet gewesen.

Diese Individuen kamen von Udine. Seit Jahren ist diese Stadt der Hauptsitz der revolutionären Bewegung in Italien, welche nicht allein gegen auswärtige Mächte sich richtet, sondern auch auf eine Störung der Ruhe in Innern Italiens abzielt, mit einem Worte: Irredentisten und die italienischen Republikaner haben in Udine ihr Hauptquartier. — Der Kaiser ließ sich über die Affaire in Ronchi Bericht erstatten und sprach seine Befriedigung über alle in dieser Angelegenheit getroffenen behördlichen Maßnahmen aus.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Die Ueberraschung, welche uns die heutige Aufführung des „lustigen Krieges“ von Johann Strauß bot, war eine sehr angenehme: es erwies sich, daß die neue Operettengesellschaft ebenso vorzüglich ist, wie das Dramenpersonal, das wir vor zwei Tagen kennen lernten. Eine ganze Reihe ausgezeichnete Kräfte unterstützt die Direktion, welche aufrichtig bemüht scheint, Vorstellungen zu bieten, die mit dem Geschmack und den Ansprüchen einer Großstadt Schritt halten. Eine frische, lebhaft Darstellung vereinigte sich mit einer trefflichen Inszenierung und einer glänzenden äußeren Ausstattung, um einen durchschlagenden Erfolg herbeizuführen. Von den Darstellern müssen wir in erster Reihe die beiden Primadonnen nennen. Fräulein Drucker, die Darstellerin der „Violetta“, hat, seitdem wir sie zuletzt gesehen, große Fortschritte gemacht; ihre Stimme hat an Fülle und Reinheit, ihr Gesang an Schärfe, ihr Spiel an Feinheit gewonnen. Diese Vorzüge fanden heute ihre Anerkennung in einer Fülle duftiger Blumenpenden. Eine gleich routinirte Sängerin ist Frau Heinrich-Schindler, deren schöne Stimme und geschmackvoller Gesangsvortrag der „Else“ zu Gute kamen. Von den Herren erwies sich Herr Ferenczy als ein Tenorist mit ausgiebigem Stimmmaterial und elegantem Spiele. Neben ihm that sich besonders der Darsteller des „Balthasar“ hervor, Herr Kötter, ein prächtiger Buffo mit mächtigem Bassbariton, für den die weiten Räume des Theaters beinahe zu enge waren. Die Duette dieses ausgezeichneten Sängers mit Frau Heinrich-Schindler, besonders das Duett im zweiten Akte, dieses amüsante Plagiat eines Lessing'schen Epigrammes, und das Duett von Jan und der Trute im dritten Akte mußten zwei- und dreimal repetirt werden. Das Auditorium war überhaupt verschwenderisch mit seinem Applause und rief die Darsteller, so wie immer wieder vor die Lampen. Sehr schwach war der „Marchese des Herrn Schweighofer. Auch den Spätschen des Fräulein Wildau konnten wir wenig Geschmacks abgewinnen. Der Gesamteindruck der Vorstellung war indessen, wie bereits bemerkt, ein vortrefflicher und konnte durch die nicht ganz befriedigende Besetzung der episodischen Figuren keinen Schaden leiden. Neben unserem Lehmann waren die Hoftheatermaler von Wien und München zur Herstellung der prächtigen Dekorationen herbeigezogen worden, welche den lauten Beifall des Publikums fanden. h. k.

Offener Sprechsaal*)

Hermine Neumann, Komorn, David Popper, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten u. Bekannten als Verlobte.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Julcsa Braun, Adolf Weil, Budapest, Verlobte. 13907

Wir machen auf die heutige Annonce „Besonders wichtig für Schneidermeister“ aufmerksam. 13727

Telegramme. Der Kaiser in Triest.

Triest, 18. September. (P. C.) Seit gestern Abends hat es nicht aufgehört zu regnen, weshalb die für heute Früh in Aussicht genommene militärische Inspektion durch Se. Majestät abgesehen wurde. Von 8 bis halb 11 Uhr Vormittags ertheilte der Monarch, der auf dem Landwege nach Triest hereingekommen war, im Statthaltereigebäude Audienzen. Gegen 10 Uhr stellte sich der Himmel auf und das Wetter ward beinahe schön. Um dreiviertel 11 Uhr begab sich Se. Majestät mit Vizeadmiral Freiherr v. Böckh und Gefolge in Wagen nach dem Lloydarsenal, um dem Stapellauf der „Medusa“ beizuwohnen. Im Lloydarsenal hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publikum angesammelt, um dieses Schauspiel zu sehen. Graf Geza Szapary hatte in liebenswürdigster Weise den Mitgliedern der ungarischen Ausstellungs-Kommission und anderen Gästen sein Schiff „Deli“ zur Verfügung gestellt und in Gesellschaft des freundlichen Schiffsherrn konnten sie vom Bord der „Deli“ den Stapellauf beobachten. Um halb 11 Uhr dampfte die „Medusa“, von den Kriegsschiffen salutirt, in die Nähe des Arsenals; Kronprinz Rudolph, in Marineuniform, ließ sich ausbarkieren und ging in die Nähe der „Medusa“, wo auch bald darauf, mit stürmischen Geyra's begrüßt, Se. Majestät eintraf. Die Schiffsgliedern der „Medusa“ wurden losgelöst — es verstrichen 10 bange Minuten, die „Medusa“ rührte sich nicht; da plötzlich ging ein Zittern durch den riesigen Schiffskörper und in einem Zuge glitt die „Medusa“ majestätisch in die sich hoch aufstürmenden Wogen. Se. Majestät und der Kronprinz begaben sich hierauf mit ihrem Gefolge auf die „Miramare“ und nahmen dort das Dejeuner. Um 12 Uhr begaben sich der Kaiser und der Kronprinz Rudolph zum Besuche der im Golfe von St. Andrea verankerten f. u. f. Escadre. Auf den Kriegsschiffen ist die Eskadre von der Mannschaft besetzt; die Geschütze werden gelöst und Se. Majestät ließ sich von einem Schiffe zum anderen barkieren. Das Bild, welches der Golf darbot, war ein überwältigend schönes. Auf der „Deli“ war die gemeinsame und die ungarische Flagge aufgehängt, und als Se. Majestät sich derselben näherte, erscholl vom Bord brausende Elfenruse. Se. Majestät dankte freundlichst. Der Monarch begab sich sodann auf den Dampfer „Albrecht“, dem vorher alle Flaggen abgenommen worden waren und auf dem jetzt die kaiserliche Standarte aufgehängt wurde. Se. Majestät geht die Truppen ab und befehlt klar zum Geichte.

Bei der Rückkehr von dem Besuche der Escadre wurde Se. Majestät von dem im Hafen liegenden amerikanischen Kriegsschiffe, das volle Gala angelegt hatte, begrüßt, was ringsum Hurrah-Rufe erweckte. Se. Majestät und Kronprinz Rudolph begaben sich sodann zu Wagen zu den Lagerhäusern und den neuen Hafengebäuden, wo dieselben auf einer zierlichen Estrade begrüßt wurden. Se. Majestät und Kronprinz Rudolph fuhren nach genauer Besichtigung dieser Objekte zu Wagen, überall von dem massenhaft angeammelten Volke enthusiastisch begrüßt, nach Triest zurück. — Ihre Majestät und die Kronprinzessin Stephanie, die in Folge des Regenwetters Miramar am Vormittag nicht verlassen hatten, besuchten um 2 Uhr Nachmittags das Waisenhaus „Istituto Elisabetino“. In den Straßen, Corso und Barriera-Vecchia, welche die hohen Damen passirten, sowie vor dem Waisenhause warteten Tausende und begrüßten die hohen Damen mit begeisterten Zurufen. Ihre Majestät sprach sich über die Einrichtung des ihnen Namen tragenden Instituts lobend aus. Um 3 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Miramar. Um 5 Uhr war im Schlosse große Hofkajal mit 64 Gedecken. Am späteren Nachmittage hörte der Regen auf, tausende und aber tausende Lampions wurden entzündet, den ganzen Hafen entlang zündten Flammen und Plämmchen auf, Triest ist taghell erleuchtet von einer großartigen Illumination. Alle Schiffe im Hafen sind bis zur Mastspitze hinauf von Tausenden Plämmchen erleuchtet. Das Stadthaus ist in allen seinen Konturen Licht und Flamme, Feuergeirlanden ziehen sich von einem Punkte zum anderen. Den Ungarn stellte Graf Szapary auch am Abend sein Schiff „Deli“ zur Verfügung und die auf demselben Versammelten sahen auf die von Flammenslinien, Lampions, Sonnen und Sternen erhellte, sich im ruhigen Wasser des Hafens widerspiegelnde Stadt wie auf eine Erscheinung aus „Tausend und eine Nacht“. Der Anblick war überwältigend, unbeschreiblich schön. In den inneren Straßen war die Stadt zwar nicht reich beleuchtet, den ganzen Strand entlang waren aber großartige flammende Monogramme und leuchtende Fessions angebracht. Um halb 9 Uhr begann es wieder zu regnen, viele Flammen verlöschten, nur noch Hunderte Raketen schwirren durch die Luft. Viele tausend Menschen durchströmen die Straßen, im Hafen schwimmen viele beleuchtete Röhre. Der Hof besichtigt die Beleuchtung vom Schiffe aus, das den Golf durchfährt. Es regnet in Strömen. — Der Hof zeichnet die Ungarn bei jeder Gelegenheit aus. Beim gestrigen Hofdiner wurden die Ungarn von der Königin und dem Kronprinzen durch wiederholte Ansprachen ausgezeichnet.

Die Bombenaffaire.

Triest, 18. September. (Privat-Telegramm.) Den polizeilichen Erhebungen zufolge kamen beide Attentäter Freitag Abends in Udine an; hier übernachteten sie, mieteten einen Wagen nach Ronchi in Butrio, dem letzten italieni-

schen Dorfe. An der Straße verließen sie den Wagen und ließen sich zu einem bekannten Schmuggler führen, der sie auf Schleiwegen über die Grenze brachte. In Serfa betraten sie wieder die Hauptstraße. Hier begegneten sie einer Triesterin, deren Verwandte Irredentisten sind und die schon einmal wegen Vorschubleistung bei der Flucht eines politischen Verbrechers in Untersuchung gestanden. Sie befragten diese über die Zustände in Triest. Dem Rutscher, den sie gemietet hatten, fiel es auf, daß sie die Grenze auf Schmuggler-Wegen passirten und er äußerte sich darüber, wie gestern gemeldet, zu einem ihm begegnenden Kameraden aus Biffone. In Ronchi mietete der Aeltere der Weiden sofort den Wagen zur Weiterfahrt nach Triest, wo er als Quartiermacher voraus sollte, um den mit dem Abendzuge anlangenden jüngeren Genossen, der in Ronchi blieb, zu erwarten. Erst in Triest sollten die Bomben gefüllt werden. Es ist konstatirt, daß der Aeltere wirklich Samstag Abends in Triest ankam. Er ließ den in Ronchi gemieteten Wagen mitten auf der Straße halten und verschwand im Menschengewühl. Er war ohne jedes Gepäck. Bei dem in Ronchi Verhafteten wurden ein Fläschchen mit Nitroglycerin, eine Schachtel mit Kapfeln, zwei faustgroße Bomben aus Gußeisen gefunden. Er nannte sich fälschlich Rossi. Bei der Ankunft in Triest wurde er aber noch in der Nacht von einem Studiengenossen als Wilhelm Dberdank agnoszirt. Er ist 25 Jahre alt, hat kastanienbraunes Haar, kleinen Schnurrbart, ist mittelgroß und sehr elegant gekleidet. Nach den ersten Stunden verließ ihn seine Reue und er benahm sich sehr kleinmüthig.

Sein Genosse, der der Polizei bereits bekannt ist, dürfte wieder nach Italien entkommen sein, nachdem er Dberdank vergebens in Triest erwartet hatte.

Die Behörden in Udine zeigen sich sehr zuvorkommend. Noch gestern ist von dort ein Kommissär nach Butrio zur Recherchirung abgegangen. Die Untersuchung hier leitet Oberstaatsanwalt Schott.

Monfalcone, 18. September. (Privat-Telegramm.) Ich komme soeben von Ronchi, wo ich im Gasthof „Alla bella Venezia“ des Giovanni Borini Erkundigungen über die Verhaftung Dberdank's einzog. Ich ließ mir das Zimmer zeigen, wo er verhaftet wurde. Ein Loch im Plafond, nahe an der Thüre, zeigt die Spur der Revolverkugel, die er gegen die Gendarmen abgeschossen. Er war im kritischen Momente nur mit Hemd und Unterhosen bekleidet. Die Bettdecke zeigt Blutspuren, da er beim Ringkampfe mit den Gendarmen an der Stirn verletzt wurde. Der Gendarm wurde nur leicht am Daumen verwundet. Dberdank und sein Spießgefelle gaben sich im Gasthause für Getreidehändler aus Verona aus und trugen einem zufällig anwesenden Agenten große Gefäße in Mais und Wein an. Der Gendarm konnte den Glenden kaum vor dem Gelyndtwerden schützen. Auf dem Bahnhofe erhielt er trotz des Gendarmen Zutritts von den Anwesenden, in Romans, nahe bei Ronchi, wurden zwei bringend der Mithschulb Verdächtige von Ortsbewohnern aufgegriffen.

Triest, 18. September. (P. C.) Das in der Bombenaffaire von Ronchi verhaftete Individuum heißt Wilhelm Dberdank, ein geborener Triester. Derselbe hat die Realschule absolvirt und war zwei Jahre am Polytechnikum. Als Soldat aus Bosnien desertirt, vagabundirte Oberdank durch Italien und kam jetzt mit Bomben über die Grenze. Die Polizei glaubt auch seinen Gefährten genau zu kennen. Die Bomben sind unzweifelhaft italienischer Provenienz.

Wien, 18. September. (Privat-Telegramm.) Eine Depesche des „Tgl.“ aus Ronchi meldet: Der Bezirksrichter Dandini verhörte den Fremden in Gegenwart des Schriftführers Bonis. Auf die Frage nach seinem Namen, erwiderte der Verhaftete bald, daß er Gregorio Rossi (wurde seither als Wilhelm Dberdank agnoszirt. Die Red.) dann wieder, daß er Agostino Rossi heiße. Er behauptete, ein Triestiner zu sein und bediente sich in der That bei seinem Verhöre des Triestiner italienischen Dialekts. Der Fremde gestand zu, daß die beiden Bomben sein Eigenthum seien, und ersprach ganz offen die verbrecherische Absicht aus, welche er mit den beiden Sprenggeschossen verfolgte. Während des ganzen Verhörs behauptete er sich überaus frech, wie beispielsweise folgende Episode zeigt. Bezirksrichter: Sie sind also ein Mörder. Der Fremde: Ich bin mehr Ehrenmann als Sie, mein Herr, und ich fürchte den Tod nicht. Bei der Leibesvisitation fand man bei dem Verhafteten, der auch angab, daß er von reicher Familie sei, einen Betrag von 162 Lire in italienischem und von 20 Gulden in österreichischem Geld.

Triest, 18. September. (Privat-Telegramm.) Die Identität des Attentäters ist noch nicht zweifellos feststehend. Man nimmt mit ziemlicher Gewißheit an, daß Rossi einer jener Soldaten des Regiments Weber war, die 1878 aus Bosnien desertirt sind. Dazu würde das von ihm angegebene Alter, 25 Jahre, stimmen.

Triest, 10. September. (Privat-Telegramm.) Die „Gazzetta di Venezia“ meldet: Anlässlich des Bomben-Attentates bei Eröffnung der Triester Ausstellung und der Saisirung einer Bombensendung auf einem

Lloydsschip hat die österreichische Regierung sich an die italienischen Behörden gewendet, damit dieselben Nachforschungen bezüglich beider Vorfälle pflegen.

Der Krieg in Egypten.

Alexandrien, 18. September. Der Ministerrath bereitet ein Defret vor, mittelst dessen die ägyptische Armee entlassen wird.

Kairo, 18. September. Die Stadt ist ruhig. Von der Polizei, deren Mannschaft theils aus Engländern, theils aus Eingeborenen besteht, wurden Vorichtsmaßregeln getroffen, um jeden Ausbruch des Fanatismus zu verhindern.

Alexandrien, 17. September. (Neuter-Meldung.) Die zur Aufnahme der Kriegsgefangenen in Kasr-el-Dauar bestimmten Bahnzüge fanden bei ihrem Eintreffen dortselbst nur eine kleine Abtheilung zum Schutze der Waffen vor.

London, 18. September. (Privat-Telegramm.) Die Garde kehrt im Oktober zurück; ein kleines Kontingent bleibt indes bis zum Frühjahr, wenn nicht länger in Egypten.

Wien, 18. September. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte St. Petersburger Zuschrift der „Pol. Kor.“ tritt mit Entschiedenheit der Behauptung entgegen, als bestesse irgend ein Gegensatz zwischen Rußland und England in der ägyptischen Frage.

Englisch-türkische Konvention. Konstantinopel, 18. September. Man versichert, Lord Dufferin kündigte der Pforte an, die englischen Truppen werden demnächst aus Egypten zurückberufen, und befragte die Pforte, ob sie den Abschluß der Militärkonvention noch für notwendig erachte.

Therapia, 18. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Kor.“ England hat die Fortsetzung der Verhandlungen, betreffend den Abschluß der Militärkonvention, für überflüssig erklärt, da die militärischen Operationen in Capten beendet seien.

Türkisch-griechischer Zwist. Konstantinopel, 18. September. Nachdem einem der Botschafter noch keine Instruktion

nen zugekommen sind, wurde der Zusammentritt der Konferenz in der türkisch-griechischen Frage vertagt. Der Zusammentritt soll auf Veranlassung Rußlands erfolgen und sollen weder die Türkei, noch Griechenland vertreten sein.

Athen, 18. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das Protokoll, betreffend den Abschluß des Waffenstillstandes, ist endlich ausgetauscht worden. Die beiderseitigen Truppen werden die strittigen Grenzpositionen räumen.

Ueberschwemmungen.

Zinsbrud, 18. September. Von der Strecke Roveredo-Triest wird die Beschädigung und Zerstörung von Bahndämmen, Brücken und Häusern gemeldet. In Trient ist das Wasser um 22 Centimeter über die Schienenhöhe gestiegen.

Zinsbrud, 18. September. Se. Majestät spendete aus Privatmitteln zur Linderung der Noth der durch Wasserschäden in Tirol Betroffenen 10,000 Gulden.

Venedig, 18. September. (Privat-Telegramm.) Die Nachrichten über Wasserschäden in der Provinz lauten fürchtbar; Verona ist ganz unter Wasser, der Ponte Nuovo ist weggerissen; von hier ging ein ganzes Infanterie-Regiment und Genie-Truppen in die überschwemmten Gegenden; in Verona sind 1500 Menschen obdachlos.

Rom, 18. September. In Folge der Wolkenbrüche sind die Flüsse Etsch, Trento und Piave und andere Gewässer in der Lombardei und Venetien ausgetreten. In Verona wurden die Brücken weggeschwemmt.

Triest, 18. September. (Privat-Telegramm.) Der frühere Präsident der „Societa operaia“, der wegen der bekannten Fahnenaffaire zurücktrat, wurde heute verhaftet.

Belgrad, 18. September. (Privat-Telegramm.) Die „Pol. Kor.“ meldet, daß der serbische Ministerrath gestern beschlossen hat, das serbische Salzmonopol der Anglo-österreichischen Bank zuzusprechen.

Berlin, 18. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.75, 5proz. österr. Papierrente 80., Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.75, 6proz. ung. Goldrente 102.20, dto. 4proz. Goldrente 75.60, 5proz. ungar. Papierrente 74.50, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.40, Ostbahn-Prioritäten 77.10, österr. Kreditaktien 546., ungarische Kreditaktien —., österr. Staatsbahn 603., Südbahnaktien 258., Karl Ludwigsbahn-Aktien 137.40, Kaschau-Oderberger 63.50, Rumän. Bahnaktien —., russische Banknoten 202.90, Wechsel per Wien 171.50, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.50, Matt. —, Nachbörse: Dester. Kreditaktien 546.50, österreichische Staatsbahn 603., Südbahnaktien 258, Karl Ludwigsbahn 137.60, russische Banknoten 203.25, Matt.

Frankfurt, 18. September. (Schluß.) Papier-Rente 65.43, 5proz. österr. Papierrente 79.68, Silber-Rente 66.25, 4proz. österr. Goldrente 81.56, ungar. Goldrente 102.25, 5proz. ungar. Papier-Rente 74.50, österr. Kredit 273.25, österr.-ung. Bankaktien 707.50, österr. Staatsbahn-Aktien 300.75, Karl Ludwigsbahn 275.25, Südbahn 128.87, Elisabeth-Westbahn 182.75, ungar.-galizische Bahn 145.50, Triestbahn-Prioritäten —., Wechsel per Wien 171.60, 4 1/2proz. Bodenkredit-Bandbriefe 80.81, ungar. Eskomptebank —., Matt. —, Nachbörse: Dester. Kreditaktien 272.75, österreichische Staatsbahn 300.37, Südbahnaktien 128.,

Frankfurt, 18. September. (Abendsozietät.) Papierrente —., österr. Kredit 271.87, Silberrente —., österreichische Goldrente —., österr. Staatsbahn 300.50, österr.-ungarische Bankaktien —., Karl Ludwigsbahn 275.50, Südbahn 128.25, Matt.

Paris, 18. September. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 82.15, fünfprozentige Rente 115.95, amortisirbare Rente 83.15, öst. Staatsbahn 745., Südbahn 325.,

6proz. ungar. Goldrente —., österr. Bodenkredit —., 4proz. ung. Goldrente 75.50, Italiener —., Matt.

Berlin, 18. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Rm. 173.50, per April-Mai Rm. 174., Roggen loco Rm. 136.50, per September-Oktober Rm. 135.50, per Oktober-November Rm. —., per April-Mai Rm. —., Hafer per September-Oktober Rm. 122.50, per Oktober-November Rm. 121., Gerste loco Rm. —., Rüböl loco Rm. 60.50, per September-Oktober Rm. 61., per April-Mai Rm. —., Spiritus loco Rm. 51.80, per September-Oktober Rm. —., per April-Mai Rm. —., Weizen und Roggen besser, Hafer und Del ruhig, Spiritus still.

Wien, 18. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 12., per März Rm. 18., Roggen per November Rm. 14., per März Rm. 14., Rüböl loco Rm. 33., per Oktober Rm. 32.30.

Breslau, 18. September. (Produktenmarkt.) Weizen 20.80, Roggen 14.20, Hafer 13.50, Keps 27.40, Spiritus per August 50.50, per Herbst —., Mais 16.50.

Paris, 18. September. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 26.50, per Oktober 26., per vier Monate vom November 25.80, per vier ersten Monate 25.80. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 59.10, per Oktober 57.60, per vier Monate vom November 55.50, per vier ersten Monate 55. — Rüböl per laufenden Monat 75.50, per Oktober 76.50, per November-Dezember 78., per vier ersten Monate 78.75. — Spiritus per laufenden Monat 50.75, per Oktober 49.75, per November-Dezember 49.75, per vier ersten Monate 50.75. — Weizen und Mehl still, Del und Spiritus matt.

Bremen, 18. September. Petroleum loco Rm. 7.23, per Frühjahr Rm. 7.30. Steigend, große Kaufkraft.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. September.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes). Die Exporteure haben ihre Einkäufe in Getreide noch nicht wieder aufgenommen; die ausländischen Konsumplätze sind noch reichlich mit Waare versorgt, und es kommt dort auch das Produkt der eigenen Länder in größerem Umfang in Verkehr, so daß eine Veranlassung zu neuen Käufen nicht vorliegt. Das Verhältnis unserer Preise zu denen des Auslandes ist auch kein derartiges, um die Spekulation zu stärkerer Betheiligung anzuregen. Das Geschäft in Weizen bleibt daher gegenwärtig fast ausschließlich auf den Bedarf unserer Mühlen angewiesen, und letztere verschmähen es nicht, aus dieser Situation Vortheil zu ziehen. Die Zufuhren haben seit voriger Woche größere Ausdehnung gewonnen, namentlich trafen auf der Wasserstraße bedeutendere Zuzüge ein. Die Besitzer, welche Anfangs voriger Woche mit einigem Erfolge versucht hatten, durch schwächere Offerten eine Erholung der Preise herbeizuführen, bieten seit gestern wieder dringender aus und mußten sich, wenn sie verkaufen wollten, zu Preisreduktionen herbeilassen. Die Platzvorräthe werden dabei immer größer, die Magazine und ebenso die hauptstädtischen Eintreppots füllen sich, und wenn die Zufuhren noch einige Wochen in dem jetzigen Verhältnisse fortdauern, wird ein weiterer Rückgang der Preise bis zu dem Punkte, welcher die Wiederaufnahme des Exports ermöglicht, kaum zu vermeiden sein. Im Auslande machen sich die amerikanischen Abladungen, die sich seit Wochen schon auf einer selten erlebten Höhe erhalten, immer mehr fühlbar.

(Kartell der Zündhölzchenfabrikanten). Die Konferenz der ungarischen Zündhölzchenfabrikanten wurde heute fortgesetzt und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Wie wir vernehmen, wurde die Idee, in Betreff des Verkaufes der Erzeugnisse der dem Kartell beitretenden Fabrikanten die Vermittlung einer Bank in Anspruch zu nehmen, einhellig abgelehnt, weil diese Vermittlung die Preise vertheuern müßte; es wurde im Gegentheil beschlossen, den Verkauf ausschließlich in eigener Regie und zwar durch eine zu bildende Zündhölzchen-Verschleißgesellschaft zu besorgen. Alle dem Kartell beitretenden Fabrikanten werden künftig ihre Erzeugnisse bloß durch diese Verschleißgesellschaft kaufen. Die Preise werden den Zwischenhändlern und jenen Konsumenten gegenüber, welche größere Quantitäten zu verkaufen pflegen, um 15 Prozent erhöht; für das große Publikum kann demnach daraus keine Vertheuerung der Zündhölzchen entspringen. Was die Organisation der in Rede stehenden Verschleißgesellschaft betrifft, so soll ein bloß aus Budapester Fabrikanten bestehendes Verwaltungskomitee die Geschäfte leiten, während die Kontrolle in den Händen eines aus Provinzfabrikanten zu bildenden Aufsichtskomitees liegen wird. Die Gesellschaft wird als konstituiert betrachtet werden, sobald das definitiv textirte Uebereinkommen von zwanzig Fabrikanten unterschrieben sein wird und dies dürfte binnen Kurzem der Fall sein, denn an der heutigen Konferenz haben von den 26 Zündhölzchenfabrikanten Ungarns fünfzehn persönlich theilgenommen, fünf aber hatten sich vertreten lassen. Das Gerücht, daß dieses Kartell gegen die Zündhölzchenfabrikanten in Böhmen und Oesterreich gerichtet sei, ist völlig unbegründet; im Gegentheil wünschen die Theilnehmer an der heutigen Konferenz, daß, sobald auch die Oesterreicher kartellirt sein werden, die Kartelle gegenseitig respektirt werden mögen.

(Tabakgefälls-Enquete). Im Finanzministerium hielt heute Abend die in Angelegenheit der Steigerung der Einnahmen des Tabakgefälls einberufene Enquete unter Vorsitz des Finanzministers Grafen Julius Szapáry ihre erste Sitzung. Der Vorsitzende erklärte, die Enquete sei nicht so sehr zur Fassung von Beschlüssen als eher zur Verhandlung und

Bezeichnung jener Modalitäten berufen, auf deren Basis auf legislativem und administrativem Wege Reformen im Tabakgewerbe eingeleitet werden können.

Bahnwertige Litten, doch auch andere Werthe waren stark rückgängig. Es notirten: Ungar. Kreditaktien 304.75, ungar. Escomptebank 105.75, Dampfschiff 594, Staatsbahn 350, Siebenbürger 163.50, Lufpauer 163, Kaiser-Oberberger Bahn 148.75, Graz-Kaaser Bahn 167, Donau-Draubahn 166.75, Prioritäten der Alföldbahn 97.10, Prioritäten der Siebenbürger Bahn 91.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 317.70, Anglo-Austrian 123.80, Lombarden 149.20, Oesterreichische Staatsbahn 349.50, Goldrente 95.45, Napoleons'ors 9.47, London 119.30, Rente 76.77, Galizier 320.50, Kreditlose 175.—, 1864er Lose 170.—, Deutsche Bankplätze 58.25, 1860er Lose 130.75, Münz-Dufaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose —, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 825.—, Silberrente —.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.50, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 98.50, ungarische Kreditbank 304.75, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alföldbahn 174.25, Siebenbürger 163.50, ungarische Nordostbahn 163.50, Ostbahn-Prioritäten 94.50, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.50, ung. Lose 118.50, Theißbahn 247.—, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 97.50, ungar. Escomptebank 105.75, ungarische Goldrente 119.15, Theißthal-Lose 109.75, Kaiser-Oberberger 148.50, ungar. Papierrente 87.20, 4proz. ungar. Goldrente 88.17.

Nach Börsenschluss drückten matte auswärtige Notirungen. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 316.90 nach 317.50 und 316.70, Lombarden 148.75 nach 149.25, 4prozentige Goldrente 88.12, schließlich blieben österr. Kredit 317.40, Lombarden 148.25 nach 148.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 18. September. Die Börse war heute in Folge der Nachricht, daß ein Italiener, welcher Bomben nach Triest einschmuggeln wollte, verhaftet wurde, sowie durch die Ueberschweimmungen in Tirol ungünstig beeinflusst, es griff allgemein eine matte Stimmung um sich und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen zurück, auch Eisenbahnaktien waren zum Theil matter.

Vormittags setzten Oesterreichische Kredit mit 320.10 ein und wichen bis 318.50, ungar. Kreditaktien gingen von 306.50 auf 305.50 zurück, Escomptebank wurde mit 105.25, österr. Staatsbahn mit 349.62 1/2 bis 349.25, 4prozentige Goldrente mit 88.30—88.20, 5prozentige Papierrente mit 87.25 begeben.

An der Mittagsbörse trat zum Schluss auf bessere Berliner Kurse eine kleine Erholung ein; Oesterreichische Kreditaktien befestigten sich von 318.40 auf 319, ungarische Kredit von 305.50 auf 306.25, Escomptebank wurde mit 105.50, Pester Kommerzialbank mit 580, Bankverein mit 113, Landescentralparkasse mit 535 gehandelt, 4prozentige Goldrente wurde mit 88.22 1/2—88.20, 5prozentige Papierrente mit 87.22 1/2—87.15, Theißthallose mit 110 geschlossen. Von Eisenbahnaktien kamen Alföldbahn mit 174.12 1/2, Oesterreichische Staatsbahn mit 350.50—350.25 in Verkehr. Von Industriek Aktien wurden Ganz'sche Eisengießerei mit 690, Bannoniämühle mit 1170, Concordia mit 545, Eljabeth mit 223 gehandelt. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.44 bis 9.46, Reichsmark 58.20 bis 58.30, London 119.20—19.40.

Die Abendbörse verlief flau und lustlos, Oesterreichische Kreditaktien wichen von 318.50 auf 317.50, blieben 318, ungarische Kredit drückten sich von 305.25 auf 304.50, blieben 304.75 G, 4prozentige Goldrente wurde mit 88.15 gekauft, 5prozentige Papierrente 87.15.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb auch heute flau, das Ausgebot war stark, Mühlen forderten Preisconzessionen, die ihnen auch bis zum Beschlusse von 5—10 fr. bewilligt wurden. Der Umsatz betrug circa 20,000 Mtr. verkauft wurden: Theiß: 200 Mtr. 88.5 R. zu 9 fl. 65 fr., 800 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 60 fr., Prima zu 9 fl. 70 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 60 fr., 2400 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mtr. 80 R. gelb, zu 9 fl. 47 1/2 fr., 100 Mtr. 80 R., mit Anflug, zu 9 fl. 40 fr., 300 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 50 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 50 fr.,

100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 40 fr. — Pester Boden: 1300 Mtr. 79 R., Prima, zu 9 fl. 45 fr., 300 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 30 fr., 300 Mtr. 79 R., spißbrandig, zu 8 fl. 65 fr., 1100 Mtr. 78.8 R. zu 9 fl. 35 fr., 400 Mtr. 78.7 zu 9 fl. 15 fr. — Weissenburger: 650 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 30 fr., 600 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 15 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 10 fr. 550 Mtr. 77.5 R., mit Anflug, zu 8 fl. 75 fr., 500 Mtr. 77.5 R., spißbrandig, zu 8 fl. 50 fr. — Bácskaer: 2000 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. — fr. — Donau: 350 Mtr. 78.7 8 fl. 60 fr., 150 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 60 fr., 2800 Mtr. 70 R. zu 8 fl. 90 fr., 560 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 65 fr. — Obertheiß: 200 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 15 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 76.6 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 75 fr., Alles per drei Monate.

Termine ruhig, Vormittags wurde Herbstweizen mit 8 fl. 93 fr. bis 8 fl. 89 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 72 fr. bis 5 fl. 75 fr., Herbsthafer mit 6 fl. 16 fr. geschlossen, Nachmittags war gar kein Geschäft.

In Produkten war der Verkehr schwach, Schweinefleisch samt Fett wurde mit 80 fl., bosnische Saftwaare prompt mit 27 fl. 25 fr., per October-November mit 25 fl. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Pester Boden, Weissenburger, Bácskaer, Nordungar., etc. and rows for various grain types and prices.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, alt, Kohlraps, etc. and rows for various grain types and prices.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juli-August, per Mai-Juni 1883, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Raps, Kohl-per August-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus, etc. and rows for various grain types and prices.

Auszug aus dem „Közlöny“

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Samuel Schiller in Párkány; Konkurskommissär Richter Ladislaus Hegymeghy, Massverwalter Géza Kublit. Anmelbungsstermin 20. Oktober, Liquidationsverhandlung 23. November (Komorner G.) — Gegen die Handelsfirma C. Zanderer und Buzig in Kluzeburg; Konkurskommissär Richter Béla Szék, Massverwalter Dr. Ludwig Föcher. Anmelbungsstermin 31. Oktober, Liquidationsverhandlung 15. November.

Konkursaufhebungen. Des Nachlasses Johann Wermescher's in M.-Bájarhely. — Der Emma Stärk in Miskolcz. — Des Emanuel Dajbafat in M.-Bájarhely.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

(Die k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) hat in der Woche vom 30. August bis 5. September d. J. eine Einnahme von 512,789 fl. 52 fr. gegen 356,878 fl. 90 fr. in der entsprechenden Woche des Vorjahres erzielt; die Gesamteinnahmen seit Eröffnung der Schifffahrt betragen in diesem Jahre 9,024,401 fl. 5 fr. gegen 9,261,493 fl. 65 fr., es verbleibt also in diesem Jahre noch ein Minus der Einnahmen von 237,092 fl. 60 fr.

(Wiener Fruchtbörsen vom 18. September.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 9 fl. 37 fr. bis 9 fl. 40 fr., Frühjahrsweizen 1883 von 9 fl. 67 fr. bis 9 fl. 70 fr., August-September-Mais 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 90 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 18 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 40 fr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 64 fr., ungarisches Korn 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 45 fr., Herbstkorn 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr., Frühjahrskorn 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 62 fr., Merkantilhafer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 20 fr., prompter Mais 9 fl. — fr. bis 9 fl. 15 fr. ab Wien per 100 Kilogramm. Steindruck, 18. September. (Originalbericht der Steindruck-Versteigerungshändlerhalle.) Das Geschäft ist bedeutungslos.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 18. September.) (Privat-Telegramm.) Angemeldet waren für den heutigen Markt 2762 Stück Rinder, wovon bis zum Schlusse dieses Berichtes 2733 Stück am Plage waren, und zwar 1806 ungarischer, 635 galizischer und 292 deutscher Sorte. Cigner stellten in Folge des schwächeren Antriebs höhere Preise, welche auch bewilligt werden mußten. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 60 bis 64 fl., galizische von 59 bis 63 fl. 50 fr. und deutsche von 58 bis 63 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer. Kälber (350 Stück) bedangen 40 bis 54 fl. per 100 Kilo.

Paris (La Bilette), 14. September. (Schafmarkt.) Der Auftrieb betrug 19,346 Stück Schafe, welche bei einem etwas lebhaften Markte zu 96 bis 98 Centimes per 1/2 Kilogramm willige Käufer fanden.

Wiener Börse vom 18. September.

(Privat-Telegramm.) Die Börseverfehrte, durch Ueberschweimmungsberichte beeinflusst, in sehr matter Stimmung; vornehmlich

Table titled 'Wiener Börsenkurse' with columns for 'Geld' and 'Waare' and rows for various financial instruments like Eisenbahn-Anleihen, Staats-Prioritäten, etc.

Table titled 'Wiener Börsenkurs' with columns for 'Geld' and 'Waare' and rows for various commodities like London 10 Pf Sterling, Paris 100 Francs, etc.

Table titled 'Prioritäten' with columns for 'Geld' and 'Waare' and rows for various railway and government bonds like Alföld-Banauer, Batsch-Dombauer, etc.

Salgó-Tarján
 Stütz- u. Würfelkohle
 für Lokomobil-Feuerung
 und Hausbedarf,
 Förderkohle zu Fabriksweiden,
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den
 äußersten Preisen die
**Salgó-Tarján Steinkohlen Berg-
 bau-Aktien-Gesellschaft,**
 Budapest, V., Josephplatz Nr. 12.

Meidinger - Oefen.
 Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethof.
 Wien, Kärntnerstrasse 40-42
 Die Schutzmarke
 der Fabrik i
 auf der Innen-
 fette d röhren
 eingegraben

**MEIDINGER-OFEN
 H. HEIM**

Stauend billige Papler - Säcke
 Budapest, Karlsring 22, ab Magazin:
 per Tausend 1/8 Ko. 1/4 Ko. 1/2 Ko. 1 Ko. 1 1/2 Ko.
 65 fr., 85 fr., fl. 1.20, fl. 1.75, fl. 2.30.
 pe. Tausend 2 Ko. 3 Ko. 4 Ko. 5 Ko. 6 Ko.
 fl. 2.70, fl. 3.60, fl. 4.50, fl. 5.50, fl. 6.75,
 per Tausend 8 Ko. 10 Ko. 12 Ko.
 fl. 8.50, fl. 12.-, fl. 13.25. 13772
Firmadruck per Mille 50 kr.
 Provinzaufträge prompt per Nachnahme.

**Websters Patent-
 Knopfloch-
 Arbeiter.**

Geschwindigkeit u. Schönheit.
 Ein Knopfloch per Minute.
 60 Knopflocher per Stunde.
 Für das stärkste Tuch oder
 den feinsten Battist.



Es ist unmöglich, durch Annoncen eine voll-
 kommen Idee von dieser wunderbaren und in
 ihrer Art einzigen Erfindung zum Knopflochen
 und Besäumen von Knopflochern zu geben,
 trotzdem dieselbe eine so einfache ist,
 daß ein Kind mit diesem Hilfsmittel
 ein besseres Knopfloch zu fertigen
 im Stande ist, als eine gekübte Näh-
 rin ohne dasselbe. Jeder Knopfloch
 wird mit mathematischer Genauigkeit
 ausgeführt. Berlegen der Finger,
 Heberanstrengung der Augen u. ein
 unvollkommen ausgeführtes Knop-
 floch bei Gebrauch desselben ein Ding
 der Unmöglichkeit. Geschwindigkeit
 und Brauchbarkeit sind erkann-
 tlich und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Verbreitung.
 Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold
 nicht ist. Kein Arbeiter ist ohne denselben vollkommen. Er wird
 ganz unabhängig von der Nähmaschine gebraucht und hält so lange
 wie ein Fingerhut. Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Sie-
 cher und Besäumer, in eleganter Schachtel verpackt, wird nach Empfang
 von 5. B. fl. 2.- franco zugeführt. **M. Weckbrod, Wien, I.
 Krugerstrasse 8. 1. Stock nahe Kärntnerstraße.** 1814

Budapest, V., Lipótváros, bálvány-utca 11. szám.

Erste ungar. Tischler - Gesellschaft
 Budapest, Leopoldstadt, Göttergasse (bálvány-utca) Nr. 11.

Nachdem wir als Selbsterzeuger in der Lage sind, gute Arbeiten aus
 bestem Material in Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbeln zu den
 äußersten Preisen abzugeben, so erlauben wir uns, den geehrten Kunden un-
 ser reichhaltiges Lager einfacher bis feinsten Façon zu empfehlen. Wir
 verkaufen demnach gegen Baarzahlung:

| | | |
|---|--|---------|
| 2 | Chiffons, polirt, Nußholz von 30 fl. aufw. | 22 " |
| 2 | Beiten | 12 " |
| 1 | Ausziehtisch f. 12 Personen | 12 " |
| 1 | polirtes Schreibtisch | 13 " |
| 1 | Kanapé, 4 fl., 2 gr. Faüt. aus Jute | 70 fl. |
| 1 | " 4 fl., 2 " " " " " " " | 85 fl. |
| 1 | " 4 fl., 2 " " " " " " " | 75 fl. |
| 1 | " 4 fl., 2 " " " " " " " | 115 fl. |
| 1 | 6 Sessel aus Nips oder Jute | 40 fl. |
| 1 | Ottomane | 30 fl. |

Feinste Schlaf- und Speisezimmer in Eichen und Nußholz. Illu-
 strirte Preiscurante senden wir gratis und franko. Provinz-Bestellungen
 werden gegen 10 Prozent per Angabe effektuiert. Verpackung 4 Prozent.
 Solidität der Möbel verbürgt.

Die erste ungar. Tischler-Gesellschaft
 Budapest, Leopoldstadt, Göttergasse (bálvány-utca) Nr. 11.

Budapest, V., Lipótváros, bálvány-utca 11. szám.

**Dr. Hartmann's
 Auxilium.**
 Bestbewährtes Heilmittel gegen
Garnröhrenfluß
 bei Herren und
Fluß bei Damen,
 ein streng nach medizinischen
 Vorschriften bereitetes Präpa-
 rat, heilt ohne Einspritzung
 schmerzlos, ohne Folgekrank-
 heiten, frisch
 entstanden
 noch so sehr
 veraltete
 gründlich
 und entspre-
 chend schnell.
 Ausdrücklich
 verlangt man



Dr. Hartmann's Auxilium
 für Herren oder für Damen
 und ist dasselbe sammt befeh-
 render Broschüre und einer zu
 einer Konfektion in der Apo-
 thek des Herrn Dr. Hartmann
 berechnendens a r t e in allen
 größeren Apotheken um den
 Preis von fl. 2.50 zu haben.

Haupt-Depot:
W. Twerdy,
 Apoth. I., Kohlmarkt 11,
 Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ord-
 net von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner
 Anstalt u. werden daselbst auch
 ferner wie bisher alle Haut-
 und geheimen Krankheiten,
 insbesondere Maneschwäche
 nach überaus glänzend bewähr-
 ter Methode, ohne Folgeschä-
 den, Syphilitis u. Geschwüre aller
 Art heilend gelehrt. Medikamente
 werden in diskreter Weise
 besorgt. Honorar mäßig. Auch
 brieflich

Wien, Stadt, Seilergasse 11.
 Depot in Budapest: bei
 Joseph v. Török, Apotheker.

Für Militär

Uniform-Sorten, sowie Kleider, Csako,
 Mützen, Säbel, Kuppel, Porte-epée,
 Feldbinden, Handschuhe und Kra-
 vaten und alles Sonstige in grosser
 Auswahl bei 13521

H. TILLER,
Kronprinzgasse 8.
 Sendungen für die Provinz mittelst Nachnahme

**Billige
 UHREN.**

Sich verleiende
 gegen Nachnahme
 und gebe im nicht
 konventen den
 Falle das Geld
 zurück, jede Be-
 stellung ist des-
 halb ohne Risiko.

1 Goldener aus Silbermetall
 mit Stein, früh 12 fl., jetzt 5.25.
 1 Anker-Uhr aus Silbermetall mit
 Stein, früher fl. 15, jetzt 7.25.
 1 silb. Remontoir-Washington
 mit Stein, früh 30 fl., jetzt 17.-
 1 echt silberne Anker-Uhr mit
 Patentwerk und Stein, früher 25 fl.
 jetzt 12.25.
 Goldene Damenuhren, früher
 40 fl., jetzt 20.-
 Goldene Remontoirs, früher
 100 fl., jetzt 40.-

Garantie 5 Jahre.

Ph. Fromm,
 Uhren-Fabrikant,
 Rothenthurmstraße, gegen-
 über der Wollzeile, WIEN.
 Briefliche Aufträge werden erbeten
 und sogleich auf das Gewissenhaf-
 teste ausgeführt. 13900

J. PRINDL
 em. k. k. Militärarzt, Spezial-
 arzt seit 30 Jahren für
**Geheime
 Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Garn-
 röhrenfluß, ob frisch oder alt,
 in 3-5 Tagen, jedoch Ge-
 schlechts-Krankheiten der
 Frauen jeder Art rasch und
 sicher, nach seiner seit 100 Jahren
 glänzend bewährten neuen
Beil-Methode.

Ordnung täglich von halb 10
 bis 12 Uhr. Budapest, Königs-
 g. 2. Stock. Eingang u.
 de. Straße.
 Honorar mäßig, auch
 brieflich.

Herausgeber Sacher Masoch.

Höhe.

der Preis pro Heft 2 Mark =
 fl. 1.20 öst. Wäh.

Auf Verlag E. L. Morgenstern, Leipzig.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatschrift, welche nach dem Urtheile
 der maßgebenden Journale des In- und Auslandes der Pariser Revue des
 deux mondes ebenbürtig an der Seite steht.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatschrift, welche über den Par-
 teien steht, jede Einseitigkeit und Gehässigkeit ausschließt und nur den gemein-
 samen, rein menschlichen Interessen dient.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatschrift, welche nicht das schlechte
 populärwissenschaftliche Genre pflegt, sondern die **exakte Wissenschaft** in
 schöner, klarer, anregender Form.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatschrift, welche in ihrem novel-
 listischen Theil die alten ausgefahrenen Geleise verlassen und neue bessere Bahnen
 eingeschlagen hat, auf denen der echt dichterische Grundjak gilt, daß das Schöne
 immer auch wahr, das Wahre immer auch schön sein muß.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatschrift, in welcher **alle civili-
 sirten Nationen** des Erdballs regelmäßig durch Beiträge ihrer ersten No-
 vellisten und Gelehrten vertreten sind.

Auf der Höhe ist die einzige deutsche Monatschrift, welche sich in hervor-
 ragender Weise mit Ungarn beschäftigt und demselben jederzeit die lebhaftesten
 Sympathien erwiesen hat

**Die geschwächte
 Manneskraft,**
 deren Ursachen und Heilung.
 Dargestellt von Med. Dr. Bisenz
 Preis fl. 2.

Sa haben
 in der
Ordinationsanstalt
 für 8023
Geheime Krankheiten
 von Med. Dr. Bisenz
 Mitglied d. Wiener med. Fakultät
 Wien, I., Gouzagasse 7.
 Vorzüglich werden die schein-
 bar unheilbaren Fälle v. ge-
 schwächter Manneskraft ge-
 heilt. Ordination täglich von
 11-4 Uhr. Auch wird durch
 Korrespondenz behandelt und
 werden Medikamente besorgt.
 Dr. Bisenz wurde durch die
 Ernennung z. am. Univeritäts-
 Professor a. h. ausgezeichnet.

Lohnender Verdienst.

Strebende Personen wer en
 zum Verkauf von Badischen
 Ansehens-Losen, welche bis
 1885 sämtlich verlot
 sein müssen, zu vortheilhaf-
 ten Provisions-Bedingungen
 event. firm Gehalt angeht.
 Off. zu richten an Bank und
 Wechselhaus
G. Lustig,
 Budapest, Erdöbplatz Nr. 2.

Kaffee direkt vom
 Lager!
Ludwig Harling & Co.,
 Hamburg,

liefern nur garant. feine Sorten
 zu außerordentl. billigen Preisen
 portofrei gegen Nachnahme:
 5 Rio Rio, ergiebig . . . fl. 3.-
 5 " Kampinas, feinstschm. . . 3.50
 5 " Kuba, brillant . . . 4.50
 5 " Portorico, vorzüglich . . . 4.50
 5 " Centon-Plantation . . . 5.20
 5 " Gold-Morado, hochedel . . 5.50
 5 " Mokka, arab. 6.-

Zwei tüchtige, leistungsfähige,
Kesselschmiede,
 nicht über 40 Jahre alt, finden
 im Eisenwerke Ostforterger An-
 stellung. Nähere Auskünfte und
 Bedingungen ertheilt die Werks-
 Direktion in Gyd. 13845

WEIN-PRESSEN,
 solideste und beste Konstruktion, gewöhnliches System und neueste
Horizontal-Differential-Weinpressen
 mit größt denkbar-er Leistungsfähigkeit.
Trauben - Quetschen,
 in drei Sorten, mit Eisenwalzen empfehlen

13908

GUTJAHR & MÜLLER,
 Erste Budapester Erzeuger, Siebholz- u. landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik, Budapest,
 nächts der Margarethenbrücke. — Preiscurante franko und gratis.

KEIN ZAHNWEH MEHR!
 bei Anwendung des
ZAHN-ELIXIRS
 der Ehrwürdigen
BENEDIKTINER MOENCHE
 der ABTEI von SOULAC (Gironde) Frankreich.
Prior, Dom MAGUELONNE
 Zwei Goldene Medaillen auf der Ausstellung
 von Brüssel 1880, die beiden höchsten Belohnungen.
ERFUNDEN 1373 VON DEM PRIOR
 IM JAHRE Pierre BOURSAUD
 Pr. des Fl.: Fl. 1.50, 3, 5; Pulver: Fl. 1.50, Pasta: Fl. 1.50.
 General-Agent: **SEGUIN, 3, rue Huguerie, Bordeaux**
 Budapest: In allen besseren Parfümerie-Geschäften.

Haupt-Depot für Pest und Ungan bei
 Joseph von Török, Apotheker, Königs-
 gasse 12; ferner bei Steph. Dankowsky
 Coiffeur; Theodor Kertész, Dorothea-
 gasse; Gustav Patz, Waitznergasse 27;
 Gustav Vámbel, Kurzwaarenhandlung,
 Königsgasse 91; Eduard Lustig, Her-
 ren- und Damen-Modewaarenhandlung,
 Kerepeserstrasse 2; Krepels und
 Marcs, Kurzwaarengeschäft, Wiener-
 gasse; Brüder Székány, Radialstrasse,
 Libor. Klein, Waitznergasse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 258.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Dienstag, den 19. September 1882.

NEMZETI SZINHAZ.

Oper 4 felv. Zenejét szerzettette Verdi.

Traviata.
Valéry Violetta Maleckyné
Bervoix Flóra Kordin M.
Annine Doppler J.
Germond Alfréd Pauli
Germond György Malecky
Gaston Dalnoki
Duphol, báró Tallián
D'Obigny Szekeres
Greenville, orvos Szendrői
Giuseppe Kiss D.
Küldött Körösi D.
Flóra, inasa Törzsök

NEPSZINHAZ.

A betyár kendője.

Eredeti népszinmű dalokkal 3 felv. írta Abonyi.
Andó Tibanyi
Ózvegy Ónodi Klárné
Zsófi Blaha
Csepü Jvári
Ifjabb Ónodi Eöri
A „Ragyás“ Komáromi
Órász Rákosi Sz.
Handl Tamási
Ónodi Kulcsár Horváth V.
Kajszla Kassal

Deutsches Theater, Wollgasse.

Direktion: Stanislaus Jesser.

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée. Musik v. Johann Strauß.
Artemisia Fr. Wildau
Wioletta Fr. Drucker
Marchese Filippo Sr. Schweighofer
Lamberto Spinola Sr. Ferenczy
Riccardo Durazzo Sr. Weik
Carlo Spinski Sr. Schmidler
Fortunato Fauchetti Sr. Dehmig
Pan Schell Sr. Kolbe
Walthafar Groot Sr. Koller
Elfe, sein Weib Sr. Schindler
Wiffi Sr. Greinmayer
Gini Sr. Wornstädt
Camilla Venturi Fr. Hausner
Giovanna Manz Fr. Drucker
Theresa Balbi Fr. Krontal
Agnese Colombo Fr. Lüder
Bettina Salvi Fr. Jappet
Franziska Bellini Fr. Amro
Fernando Sr. Gimnig
Filippo Sr. Sommer
Ein Feldpaier Sr. Jorbis
Ordnungs Sr. Kottmann
Ein Wachposten Sr. Zobel
Ein Gauschmeister Sr. Helfer

Circus August Kremsler

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.

Heute, Dienstag, den 19. September. Abends 7 1/2 Uhr:

Brillante Vorstellung.

Zum Schluß der Vorstellung:
Ein Carneval auf dem Eise.
Großes Rustattungsstück.
Alles Nähere besagen die Plakate u. Antragezettel.

Der

SPAR - MARKEN - HAUPTVERSCHLEISS

der ung. allgemeinen

Sparkasse-Aktien-Gesellschaft

(V., Josephsplatz 5) befindet sich bei den

Herren

Guszmán und Mautner,

IV., Zsibáros-uteza 1.

Ferner sind dieselben zu haben bei den Herren

Josf Glauber, IV. Bez., Rathhausplatz 5.

Sam. Lints, IV. Bez., Universitätsgasse 1.

Z. Gurovits, VII. Bez., Königsgasse 11.

Karl Góvay, VIII. Bez., Percsenyigasse 8.

Franz Csetel, IX. Bez., Sorokfáregasse 18.

G. Ronay, IX. Bez., Hajngasse 21.

Jg. Ruck, II. Bez., Schulgasse 34.

Joséph Szabó, II. Bez., Török-gasse 61.

Weitere Verkaufsstellen werden noch in allen

Bezirken eröffnet und wollen sich Freunde dieses

gemeinnützigen Fortschrittes deshalb an den Haupt-

verschleiß wenden.

Neues Orpheum

ehem. Bolesnay-Garten. 11305

Täglich Vorstellung im Garten.

Bei kühler Witterung im Salon.

Auftritt: **Miss Willy** in ihren außergewöhn-

lichen gymnastischen

Kraftproduktionen. Selbe hebt zum Schluß ihrer Produk-

tion fünf Männer an einer Eisenkette freischwebend.

(Zum ersten Mal in Budapest. Noch nie dagewesen.)

Auftritt der vorzüglichen Liedersängerin

Fr. Elsa Bollardt

(zum ersten Mal in Budapest). Auftreten des Hrn.

Horvath Miksa in seinem neuen Genre als ungar. Sänger

und Violinist. Vorführung der künstlich belebten Zwerge

durch **Monsieur G A U T I E R**. Auftreten des be-

rühmten Ventriloquist **Mr. S. VOX**, des französischen

Duettsistenpaars **Le souers Pascal**. Neu: rumäni-

scher Nationaltanz von Fr. Adele u. Juliette.

Auftreten der ungar. Liedersängerin Fr. Virág Mariska

und des Gesangs-komikers Herrn Sami Neumann.

Besonders wichtig für

Schneidermeister.

Die 12736

Tuch- u. Schafwollwaren-Fabriksniederlage

von

Nachod & Goldschmied

in WIEN,

I., Salvatorgasse 2,

verkauft den P. L. Herren Schneidermeistern

auch en détail

alle Gattungen Tuchwaren zu besonders

billigen Preisen. Musterkarten werden auf

Verlangen franco versendet. Bestellungen dar-

auf erfolgen prompt u. solb gegen Nachnahme.

Musverkauf.

Einem hochgeehrten Publikum

mache ich hiermit die ergebenste Anzeige,

daß ich

wegen Uebersiedlung

aus meinem jetzt

IV., Karlsring, Karlskaserne

Gewölb 24 bis 25,

befindlichen Geschäftslokale

sämtliche vorräthige



Schuhwaaren,

über 40,000 Paar Schuhe u. Stiefel

für Damen, Herren und Kinder in allen erdenk-

lichen Formen und Gattungen

Fremdenliste.

— Vom 18. September. —

Hotel National. Sr. Eminenz Dr. L. Haynald,

Kardinal-Erzbischof, Kalocsa. — J. Majorosy, Domherr,

Kalocsa. — Baron S. Maasburg, Gutsb., P. Fabian. —

R. Scherer, k. Richter, Stuhlweissenburg. — Frau R.

Sziateczky, Gutsb. Abony. — Frau L. Ronay, Gutsb.,

Abony. — Frau L. Scheidl, Gutsb., Hatvan. — J.

Magyar, Gutsb., L. Roff. — Frau J. Weisberger, Guts-

besitzerin, N. Réde. — A. Szendi, Advokat, Szolnok.

— S. Jovanovics, Priv., Neusa. — A. J. Libics, Priv.,

Alcsuth. — A. Fanger, Beamter, Starniafsto. — J.

Karger, Kaufm., Barfeld. — J. Landauer, Kaufm., Mo-

hács. — J. Puntschert jun., Wien. — Frau M. Dörp,

Beamtensgattin, Baja. — E. Prohaska, Kaufm., Znaim.

— L. Schlesinger, Kaufm., Bapa. — E. Rosenfeld, Kauf-

mann, W. Neustadt. — J. Sivó, Gutsb., N. Abony.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Nagy v. Tokai,

Gutsb., D. Gnalla. — Sr. S. Barfóczy, Beamter, N.

Nor. — G. Smódy, Geistlicher, Borjod. — L. Hegyessy,

Advokat, N. Sombat. — Dr. D. Weiland, Advokat,

Arad. — J. Altörfer, Notár, I. St. Márton. — J.

Zeisler, Reisender, Klausenburg. — J. Borondy, Jurist,

Képthely. — J. Sándor, Freiwilliger, N. Bácsbely.

Hotel de l'Europe. Baron Popper de Podrág,

f. k. Freiwilliger, Abony. — A. Gyulag de Maros = Né-

metny, f. k. Freiwilliger, Abony. — Mr. Ch. C. Miller,

Proprietär, Newyork. — Mr. J. Bloch, Fabrikant, Mos-

tau. — Major v. Stiebold, Kosen. — Colonel Dr. Na-

fishan Bey, Konstantinopel. — M. P. Zibje Giffendy,

Kulier, Paris. — Mr. J. Morquet, Priv., Paris. — Mr.

Sathenes Verdelot, Fabrikant, Rheims. — A. Otto

jamant Gemahlin, Wirthschafts-Rath, B. Komlós. — D.

Reiser, Kaufm., Prag. — S. Rosenbaum, Kaufm., Kups.

— Lud. Koppich, Kaufm., Raab.

Solowar's Hotel Frohner. C. v. Sabini,

Prof., Mailand. — F. Hertl, Priv., Bija. — F. Galy,

Gutsb., P. Gyed. — G. Siegl, Maschinenfabrikant,

Wien. — F. Böschl, Kaufm., Wien. — K. Mühlhofer,

Kaufm., Wien. — M. Weinmann, Kaufm., Wien. — D.

Gara f. Gemahlin, Nyiregyháza. — D. Szivessy f. Ge-

mahlin, Szegedin. — J. Kubicz, Jug., Warchau. — M.

Weinhändler, Kaufm., Mád. — K. Kohnmann, Kaufm.,

Altjohl. — J. Kubasta, Kaufm., Prag. — S. Krauß,

Kaufm., Arad. — H. Groedel, Kaufm., Regensburg. —

E. Hiller, Kaufm., Graz. — J. Roth, Kaufm., Keszmark.

— S. Perl, Kaufm., I. St. Márton. — J. Heller,

Kaufm., Kremnitz. — R. Schlesinger, Kaufm., Brünn.

Hotel zur Stadt Paris. C. Rubinyi, Gutsb.,

Eperies. — A. Rumler, Priv., Wien. — A. Teuf, Priv.,

St. Georgen. — A. Gichornik, Beamter, Kifinda. — W.

Günther, Beamter, Prag. — F. Paleta, Beamter, Te-

mesvár. — M. Klimacsek, Kaufm., Mojoc. — J. Goh-

stein, Kaufm., Wien. — J. Rabinovics, Kaufm., Mohács.

— N. Angelescu, Kaufm., Krajova. — J. Zsigics, Kaufm.,

Uda. — B. Kaniz, Kaufm., Erlau. — H. Friedl, Kaufm.,

Tirnanu. — A. Hoffmann, Kaufm., Rajchau. — L. Verzar,

Kaufm., Kronstadt. — J. Weik, Kaufm., Kronstadt. —

J. Weik, Kaufm., Wischowitz. — H. Heller, Kaufm., Groß-

warbein. — L. Silberberg, Kaufm., Wien. — A. Salom-

moser, Möbelfabrikant, Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. M. Heuselb,

Kaufm., Rajchau. — E. Szöllösi, Präfekt, Billek. — B.

Novak, Pfarrer, Billek. — J. Ledvinka,

Allerlei.

(Abschiedsmatinée auf dem Staatsbahnhofe in Wien.) Die „Pr.“ schreibt: Josephine Gallmeyer, Franz Tewele und seine Gattin sind geschieden. Man erschrecke nicht, nur von Wien und Umgebung. Mit dem heutigen Morgenzuge der Staatsbahn verließ die Kleine, sich einer überaus heiteren Laune erfreuende Künstlergesellschaft die Stadt, in welcher ihr so viele Freuden und auch Bitternisse beschieden waren. Vorerst geht's gegen Dresden, woselbst Nachtmahl gehalten wird, morgen früh weiter ans Meer und dann über's große Wasser. Lange vor der fahrplanmäßig vorgeschriebenen Zeit fanden sich die Amerikaner an einem Tische der Bahnhof-Restaurations ein, um zum letzten Male Wiener Kaffee zu schlürfen, zum letzten Male — auf einige Monate natürlich — mit Wiener Intimen zu plaudern und allerlei Kurzwort zu treiben. Journal-Berichterfasser, Theater-Habitues, Schauspieler, zahlreiche, der Gallmeyer und Frau Tewele gespendete Blumenbouquets prägen der Abschiedsmatinée auf dem Bahnhofe das rechte Theaterkolorit auf. Selbstverständlich wurden die Künstler, als der Zug die Bahnhofhalle verließ, unzählige Male gerufen — doch damit verließ die Vorstellung den übermüthigen Vorstadtboden und trat auf das ernste Gebiet des Hofburgtheaters, denn die Gerufenen durften beim besten Willen nicht „kosmen“. Frau Gallmeyer war bei aller öffentlich zur Schau getragenen Lustigkeit dennoch in einem rührenden Zustand der Nervosität und Aufregung. Nur zu begreiflich. Sie war sich der Wichtigkeit des großen Schrittes, zu dem sie ausholte, vollkommen bewußt. Unzählige Male drückte sie der Freundesbeglückung die Hände und selbst Kurzsichtige wollen einen Reifechleier bemerkt haben, welche sich vor die bekannten Leuchtgelartigen Augen der genialen Frau im Momente des Scheidens legte. Unter Anderem trat auch Frau Friedrich-Materna, welche sich zufällig auf dem Bahnhofe befand, an den Coupéschlag der Gallmeyer. „Pfui Di Gott, Papi! Und grüß mir mein liebes Amerika!“ rief die Sängerin der Ortrud. „Pfui Teufel“, antwortete die Gallmeyer, „das geht natürlich nur auf Amerika, Materna. Denn, meiner Seel, lieber möcht' ich in Rodaun Komödi spielen, als da drüben bei de allrighter.“ — „Na wart nur, Du wirst gan; anders reden über das Land, mein Herzerl, wannst z'rückkommst!“ — Was den zweiten Amerika-Reisenden, Tewele, anlangt, so präsentirte er sich in einem statilichen blonden Vollbart, den er sich, wie er scherzhaft meinte, des Infognito wegen hatte wachsen lassen. Eine mit Magentiqueur gefüllte Strohfajche, welche ihm am Halse hing, sowie ein kleiner Taschensapparat, den er jetzt schon beharrlich in der rückwärtigen Rocktasche zu verbergen suchte, deuteten darauf hin, daß er die Gefahren einer Secereise keineswegs verkenne. Von der sonstigen Reife-Ausstattung des liebenswürdigen Künstlers dürfte ihm auch sein unbezahlbarer sprudelnder Humor die trefflichsten Dienste leisten und ihn auch über die gefährlichste Seeerkrankheit hinwegheben. Klipp... Klapp, die Wagenthüren werden zugeschlagen... letztes Läuten... ein schriller Pfiff... weiße Taischentücher... Ab... auf Wiedersehen... G'scheidt sein, Papi... Weg sind sie.

(Fast wie ein Märchen) aus der Zeit Harun-al-Raschids, in welcher bekanntlich mitten im Gewühle hauptstädtischen Lebens die orientalischen Kapitalen verschlossene Zauberpaläste bargen, klingt folgende Mittheilung, welche der „Temps“ aus Paris bringt. „Der Polizeikommissär Kühn“, erzählt das genannte Blatt, „recher-

chirte dieser Tage nach dem Aufenthaltorte eines gewissen Lelong, eines älteren Mannes, gegen welchen irgend welche Verdachtsgründe vorlagen. Mr. Kühn fragte den Lelong, als er dessen habhaft geworden, nach seinem Domizil und erstaunte, als ihn der recht reduziert aussehende Mann in der Rue Galilee führte, eine Straße in den Champs Elyées, dem vornehmsten Quartier von Paris, und dort vor dem ehrfürchtgebietenden Portal eines aristokratischen Hotels einen Schlüssel aus der Tasche zog, dem Beamten die Thür zu öffnen. „Hier wohnen Sie? Ist das vielleicht ein verlassenes Hotel, in das Sie sich ohne Wissen der Eigentümer einlogirt?“ — „Wir wohnen hier seit einem Jahrhundert de père en fils“, war die Antwort. „Seit fünfzehn Jahren bewohne ich allein dies Hotel, Portier und Dome-stiken habe ich fortgejagt.“ Der Polizist trat ein und wurde durch eine lange Reihe hermetisch verschlossener Zimmer und Säle geführt. Wo er die Fenster-Rouleaux öffnete, bemerkte er zu seinem Erstaunen unter dichtem Staube Tapeten, Möbel, Gemälde, Kunstgegenstände, Pendulen aller Art vom solidesten Geschmack und allergrößtem Werthe; daneben seltene Bücher in Kunstmöbeln, eine reiche Garderobe und große Borräthe feinsten Wäsche, kurzum, er befand sich in einem auf das reichste und vornehmste ausgestatteten Palaste. Der schäbig aussehende Eigentümer all' dieser Schätze führte ihn zuletzt in sein Schlafzimmer, das einzige Gemach, welches er bewohnte, dessen Jalousien geöffnet waren und einen Ausblick in den Garten gestatteten. Da stand ein Bett, ein Meisterwerk in Rosenholz, mit Büchern und Zeitungen bedekt. In diesem Bette pflegte Lelong seine Zeit zu verbringen. In die anderen Zimmer setzte er nur den Fuß, wenn er ein neues Garderobestück gebrachte und dies Bedürfnis empfand er nur, wenn der Anzug, den er bis dahin getragen, ihm in Fesseln vom Leibe fiel. Dann entledigte er sich dessen und warf ihn in eine Ecke seines Schlafzimmers, wohnin auch die gebrachte Bett- und Leibwäsche wanderte. Wäsche ließ er nie und so moderten denn in allen Ecken seines Schlafgemaches unter Entwicklung effer Dünste ein buntes pelomelo von Leinen, Kleidern zc. zc. Lelong besitzt eine Rente von 100,000 Francs, sein Hotel enthält u. A. auch einen völlig eingerichteten Theatersaal mit allen Decorationen und Kostümen. Besuche empfing der sonderbare Millionär in Lumpen nie.

(Pariser Theater und Theaterstaudale.) Aus Paris wird unterm 15. d. geschrieben: „Das Théâtre Français“ gab gestern zum ersten Male „Les Corbeaux“ („Die Raben“), Schauspiel in vier Akten von Becque, einem dramatischen Schauspieler, der seit einem früheren Erfolge im Vaudeville viele Freunde zählt. Das Publikum wurde während der Aufführung ungeduldig und brach in Rufe des Tadel's aus, die sich von Akt zu Akt bis zu einem Tumulte steigerten. Dessenungeachtet behaupten die Naturalisten, deren Schule der Dichter angehört, die Schlacht wäre für sie und ihre Richtung gewonnen, weil es gelungen war, „Die Raben“ in „Théâtre Français“ aufzuführen. Auch diese Premiere wurde übrigens zu einer Prügelei benützt, die heute lebhaft besprochen wird. Letzten Sonntag veröffentlichte der „Figaro“ eine Conte Parisien: „Madame de Sade“. Es war dies die Leidensgeschichte einer ehrbaren Frau, die von ihrem Gatten gezwungen wird, pornographische Romane zu veröffentlichen, welche sie wegen Verletzung der guten Sitten in's Gefängniß führen, aber den Geldbeutel ihres genußsüchtigen Mannes füllen. In dieser Darstellung wollte Frau de Quivogne, die unter dem Namen Marc de Montifaud schreibt und in der That wegen ihrer Schrif-

ten schon etlichemale zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden ist, eine Anspielung auf ihre eigene Persönlichkeit erkennen. Sie begab sich dieser Tage mit ihrem Manne in die Bureau des „Figaro“, um die ausdrückliche Erklärung zu verlangen, daß sie in „Madame de Sade“ nicht gemeint war, wurde jedoch abgewiesen. Gestern Abends nun wohnte das Ehepaar de Quivogne der ersten Aufführung der „Corbeaux“ bei, die Frau, wie dies jetzt ihre Gewohnheit ist, in Männerkleidern. Francis Magnard, der Chefredakteur des „Figaro“, unterließ sich während eines Zwischenaktes in seiner Loge mit einem befreundeten Schriftsteller, als die Quivogne sich unter der halb offenen Thüre zeigte, der Mann Magnard am Arm packte und zum Schläge ausholte, aber durch das rasche Dazwischentreten des Literaten an der Verwirklichung seiner Drohung verhindert wurde. Den vereinigten Anstrengungen der Beiden gelang es, Herrn de Quivogne, der ein spanischer Graf ist und mit den sauberen Büchern seiner Frau Hausirhandel treibt, vor die Loge zu setzen. Hier stand immer noch die erzürnte „Marc de Montifaud“ und brachte es zuwege, dem Redakteur des „Figaro“ sein Blatt ungsant an den Kopf zu schlagen. Man ist nun auf das Weitere gespannt; Herr de Quivogne soll beabsichtigen, Herrn Francis Magnard zu fordern.

(Ein angenehmes Städtchen.) In den Wolken Bergen in der Nähe der pontinischen Sümpfe liegt Sonnino, die Vaterstadt des berühmten Räuberhauptmannes Gasparini. Dasselbe war bereits in den Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ein Räuberneft, dessen ganze Bevölkerung einmal aufgehoben und in einem Arbeits-hause in Rom eingesperrt gehalten wurde, bis es der päpstlichen Regierung zu schwer wurde, die ganze Gesellschaft zu ernähren, und man sie deshalb laufen ließ. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ hat das Nest besucht und entwirft davon eine Schilderung, welcher wir Folgendes entnehmen: Sonnino ist das unheimlichste jener Gebirgsstädtchen, deren knochenbürrer, weißlich graues Gemäuer die Kuppe irgend eines Berges krönt, mit steilen und finsternen Straßen und terrassenförmig einander übergehenden Dächern. Vereinzelt schweigame Gestalten wanderten an uns vorüber, ohne uns eines Blickes zu würdigen; das Getrampel unserer Hufe lockte keinen einzigen Neugierigen, keinen Hilfsbereiten hervor. Unser Führer ließ Halt machen und verlor sich in einer Seitenstraße, von wo er nach einer Pause mit der Melbung zurückkehrte, daß Quartier gefunden sei. Am anderen Morgen besahen wir uns das Felsenest. Aber um eine Vorstellung davon zu geben, müßte man ein Wort sein. Genug, daß an einer Stelle ein Efel seinen Kopf aus dem Fenster des vierten Stockes einer Wohnung hervorstreckte. Da aber mehrere Mitglieder der Reisegeellschaft Künstler waren, so schien ein längeres Verweilen nicht rathlich. Wer es hier unternimmt, Physiognomien zu betrachten oder Kostüme zu studiren — die hier sehr eigenthümlich sind und bis 800 Lire kosten — der riskirt einen Messerstich. Das Volk hier prügelt seine Weiber, wenn dieselben wagen, ein Bad, eine größere Wajchung vorzunehmen. Blutgier ist der hervorragendste Zug des sonninischen Temperamentes; es gibt im ganzen Orte keine einzige Familie, die nicht einen Mörder in ihrer Verwandtschaft hätte. Wir forderten die Rechnung, die viermal zu hoch war, beschwerten uns und strichen gar bald die Segel vor einem allgemeinen Aufstand und drohenden Gesichts. Die Gendarmen des Ortes waren bei dieser Abschiedszene leichenbläß geworden. Es sind die seltsamsten Temperamente von der Welt, erzählt später der Führer. Wenn hier zwei Leute am Werktag zusam-

(78. Fortsetzung.)

Rose Nozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville. Zweiter Theil.

39.

Marguerite blickte sie erstaunt und mittheilsvoll an. Die stolze Miene war verschwunden, Thränen drangen aus den Augen der jungen Frau hervor und eine nach der anderen fiel auf ihr Kleid, ohne daß sie versuchte, dieselben zurückzuhalten, und Fräulein Vernault hörte sie zweimal wiederholen:

— Mein verlorenes Leben! mein verlorenes Leben!

Ein tiefes Mitgefühl, ein heftiger Drang zu einem Opfer überkam plötzlich das Herz Margueritens. Sie nahm die Hand Rose's, zwang sie fast, sich neben sie auf das kleine Kanapé zu setzen, und hielt diese Hand einen Augenblick in der ihrigen.

Plötzlich sprach Rose mit Leidenschaft, fast mit Wuth, zugleich aber auch mit verzweifelter Untermüthigkeit, die umso sonderbarer war, als ihre rebellische Natur sie zum ersten Male empfand.

— Mein Leben verloren! ja! Seit ich zurückgekehrt bin und André in dieser friedlichen Existenz gesehen, in welche er so viel Resignation brachte, seit ich ihm so gut und nachsichtig mir gegenüber gesehen habe, fühlte ich mich von Tag zu Tag mehr hingezogen zu ihm... Und als ich sah, daß bei all' seiner Güte und Nachsicht er mich als Fremde behandle, daß ich für ihn nichts, noch ärger als nichts, ein unübersteigbares Hinderniß für sein Glück war, begann ich ihn närrisch zu lieben. Es schien mir, daß diese Liebe eine Erlösung sei und daß eines Tages André mich endlich wieder lieben würde...

Sie hielt inne, unfähig fortzusetzen, erstickt von Schluchzen.

— Ich wußte, sagte sie endlich, daß ich ihn verläßt, verrathen habe, daß er mich verachte, vielleicht gar hasse und dennoch glaubte ich zu fühlen, daß wenn

Sie nicht da wären, er sich rühren ließe, Mitleid mit mir empfinden würde, ohne mich zu lieben, mich mindestens glauben machen würde, daß er mich liebe... Deshalb bin ich hergekommen... Sie wissen, daß er Sie nicht heirathen kann... Sie würden mit ihm nicht fortgehen... Ich hatte es ehemals befürchtet, aber nun, da ich Sie gesehen habe, fühle ich, daß das unmöglich ist!

Sie fragte Marguerite fieberhaft mit dem Blicke; sie zweifelte noch immer.

— Unmöglich, sagte das junge Mädchen langsam, indem sie den Kopf schüttelte.

— Und in dem Augenblicke, da ich dies erfahre, da ich wahrhaftig anfangen könnte zu hoffen, sehe ich Sie, begreife ich, was Sie sind... und ich weiß nun sicher, daß André mich nie lieben wird... Man liebt nicht eine Frau, wie ich — wenn man eine Frau geliebt hat, wie Sie.

Marguerite blickte in das Gesicht Rose's, welches noch immer schön, aber schon weß war, senkte den Kopf und sagte nichts.

— Nie! sagte Rose. Nie! Und ich werde immer an seiner Seite leben; ich werde nicht den Muth haben zu gehen, wie ich es thun sollte. Ich habe Lust gehabt zu gehen, und dann...

Ihr Gesicht bedeckte sich mit Schamröthe, als sie ihres Versuches bei Saint-Chair gedachte; seit damals hatten sich ihre Gefühle so sehr geändert, daß sie sich mit Abtheilung fragte, wie sie so tief sinken konnte.

— Das ist nicht gelungen, setzte sie fort. Und ich habe nicht mehr genug Energie gehabt, Tag um Tag habe ich mich immer mehr in diese tolle Liebe ohne Hoffnung verfenkt...

— Wissen Sie, sagte Marguerite sanft, daß ich nach Sünden reise?

Rose blickte sie verwirrt an.

— Ja, ich gehe; diese Reise wird mehrere Wochen dauern, und wenn wir zurückkehren, werde ich André nicht mehr sehen dürfen...

— Warum?

— Weil er Ihr Gatte ist und ich ihn nicht sehen darf, da ich ihn nicht heirathen kann. Das ist die An-

sicht meiner Familie, nicht die meinige, fügte sie mit traurigem Lächeln hinzu, aber ich beginne zu begreifen, daß meine Familie Recht hat. Ich bitte Sie um Verzeihung, gnädige Frau, aber ich habe nie daran gedacht, daß Sie leiden könnten, ich wüßte nicht...

Sie wandte sich ab, ohne ihren Gedanken zu vollenden.

— Sie lieben ihn sehr? fragte Rose plötzlich, mit fast zärtlicher Beharrlichkeit.

— Mehr als mein Leben!

— Was wird aus Ihnen werden, wenn man Sie von ihm getrennt haben wird?

Das junge Mädchen brach nun seinerseits in Thränen aus.

Rose blickte sie an und suchte zu errathen, was in ihr vorging, allein es gelang ihr nicht. Marguerite machte eine heftige Anstrengung und gewann, wenigstens scheinbar, ihre Ruhe wieder.

— Es handelt sich nicht um mich, sagte sie, sondern um Juste André! Er ist Ihr Gatte; aber ich bemerke, daß die Pflicht zuweilen sehr schwer zu erfüllen ist, daß man indeß vielleicht doch einiaes Verdienst hat, sich derselben nicht zu entziehen... Ich kann ihm, wenigstens jetzt, in seinem Leben zu nichts dienen; Sie sind gekommen, mich zu bitten, daß ich mich nicht mehr zwischen ihn und Sie stelle, nicht wahr?

— Nicht um Sie zu bitten bin ich gekommen, sagte Rose reuevoll, sondern um Ihnen so viel Leides als möglich anzuthun. Ich weiß nicht, woher es kommt, daß ich immer so böse bin...

— Kurz, Sie wünschen mich soweit als möglich aus dem Leben André's zu streichen? Sie haben ein Recht, es zu verlangen, und meine Pflicht ist, es zu gemähren. Ich werde am Ende dieser Woche abreisen und vor meiner Abreise werde ich Ihrem Manne sagen, was ich als seine Pflicht zu betrachte und als die meinige. Sind Sie zufrieden?

Rose blickte Margueriten zögernd an. Wenig an den Heroismus gewöhnt, wußte sie sich in denselben weder bei sich noch bei Anderen zu finden. Dennoch fühlte sie, daß sie für das junge Mädchen aufrichtige Bewunderung empfand...

men arbeiten und sie gerathen irgendwie in Streit, so heißt es: „Nächsten Sonntag machen wir die Rechnung!“

(Die Modedunde.) Wie in Frankreich die Regierung gewechselt, so die Mode, und mit der geänderten Mode hat auch jedesmal eine andere Hunderace ihren Einzug in das Boudoir und auf die Gasse der Hausfrauen gehalten.

(Von den Mormonen.) Es herrscht die weit verbreitete, aber falsche Meinung, daß das Mormonenthum nicht an Ausdehnung gewinnt; im Gegentheil, niemals hat es mehr Proselyten gewonnen, als gerade jetzt, wo ihm, nicht sowohl aus den Vereinigten Staaten, als aus England, Schottland, Dänemark, Schweden und Norwegen neue Gläubige zufließen.

(Die General Wollfley aussieht.) beschreibt ein Korrespondent der „K. Z.“ folgendermaßen: Wollfley ist ein kleingewachsener, schlanker Mann mit magerem Gesicht, kurzem grauen Haar und blondem Schnurrbart.

Ich bitte Sie um Verzeihung, sagte sie zu ihr furchtlich, wegen des Kummeres, den ich Ihnen verursacht habe...

Und plötzlich drangen unwiderstehlich ihre Thränen hervor, mit dem Ausdrucke bodenloser Verzweiflung.

Arme Frau! sagte Marguerite sanft. Rose hatte ihre Thränen getrocknet und sich erhoben. Sie blickte um sich, als ob sie etwas in ihren Gedanken suchen würde, und nicht wußte, was sie suchte.

Umarmen Sie mich, sagte sie bittend zu ihr. Es scheint mir, daß das eine Vergebung wäre...

Fräulein, rief Rose, wahren Sie mir ein gutes Andenken!

Ich beklage Sie aus voller Seele, antwortete das junge Mädchen in aufrichtigem Tone.

Und Sie verachten mich?

Nein; Sie leiden genug, damit Ihr Unrecht geföhnt sei.

Dank! sagte Rose, und sie verschwand.

40.

Zwei Tage verstrichen, zwei schreckliche Tage, die Rose sehr lang, André aber, sowie Margueriten sehr kurz vorfamen. Endlich wurde die Abreise der Letzteren auf Samstag anberaumt.

André erschien voll bitterer Gedanken; er großte der ganzen Welt, und speziell sich selbst. Die ganze Familie blickte unbehaglich darein, eine halbe Stunde war bereits in müßigem Gespräch verstrichen, und der junge Mann fühlte, daß Langlois und dessen Frau es gerne sahen, wenn er sich entfernen würde, als Marguerite sich erhob und ruhig sagte:

Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Herr André; wollen Sie einen Augenblick da hinein kommen? Sie wies auf den Salon.

violettes Taschentuch im rothen Rock, eine riesige schwarze Schutzbrille und in der Hand einen Fliegenwedel. Sir John Abye ist ein mittelgroßer, zartgebauter Mann mit weißem Haar und intelligenten Zügen.

(Gegen das Telephon.) Sie werden also ein Telephon in Ihrem Hause anbringen lassen? sagte ein Newyorker-Agent zu einem Geschäftsmann, und glaubte seine eindringliche, überzeugende Rede nicht besser schließen zu können, als indem er hinzufügte: „Denken Sie nur, wie sehr es Ihnen zu statten kommen wird, wenn Ihre Frau etwas mit Ihnen besprechen will.“

(Woher der Ausdruck „Ente“) für falsche Zeitungsnachrichten stammt, hat ein gelehrter Journalist untersucht und ist auf folgendes Geschichtchen gekommen: Und ein experimentellustiger Geflügelzüchter nahm eines Tages eine Brut junger Enten, zwölf an der Zahl, und fütterte sie mit ihnen selber auf.

(Eigentümliche Feinde) haben die Telegrapheneinrichtungen in Dakota an den Büffeln der dortigen Prairien, welche die lebenswürdige Gewohnheit üben, ihre mächtigen Störnen an den Telegraphenpfählen zu scheuern, und dadurch häufig genug die Pfähle umstürzen und die Leitung stören.

(Wer wagt es?) Das nachstehende originelle Heirathsgesuch finden wir im Inseratentheile des „N. Wien. Tagbl.“: „Ich heiße Friedrich, bin ebenso arm als alt und häßlich, und wenn meine Dummheit von etwas übertröpfen wird, so ist es höchstens von meiner Bosheit, trotzdem suche ich eine Frau! Unter „Wer wagt es 6265“ an die Exp.“

(Ein praktischer Bettler.) In der Rue Saint-Lazare in Paris fand man vor einigen Tagen unter dem Thorweg eines Hauses einen Stuhl, auf dem Stuhl einen Hut, in dem Hut einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Ein hochverehrtes, mildthätiges Publikum wird gebeten, einen armen Blinden nicht zu vergessen, der eben frühstückend gegangen ist.“

Ihr Schwager und ihre Schwester blickten sich unruhig an; sie beruhigte sie durch ein Lächeln und schritt voran.

Im Salon angekommen, schloß sie die Thüre hinter sich und André.

André blickte sie mit einem Ausdrucke leidenschaftlichen Schmerzes an, der sie verwirrte...

Nein, sprach sie, was ich Ihnen zu sagen habe, ist sehr ernst; hören Sie mich doch ohne jeden egoistischen Hintergedanken an. Wir sehen uns zum letzten Male.

Ich hoffe das nicht! rief André.

Zum letzten Male für lange Zeit, will ich sagen. Sind Sie dessen sicher, mein Freund, daß wir alle unsere Pflichten uns selbst und auch Anderen gegenüber erfüllen haben?

Wir thun ja nichts Anderes! sagte der junge Mann; es scheint mir, daß wir Alles der Pflicht opfern! Was könnten wir derselben noch bieten, dessen sie uns nicht schon beraubt hätte?

Marguerite ging der geraden Antwort aus dem Wege.

Haben Sie sich schon gefragt, was Ihre Frau über die Existenz denkt, die sie an Ihrer Seite führt?

Was liegt mir daran? entgegnete er.

Haben Sie bemerkt, daß sie leidet?

Ja. Und dann?

Das Sie Zehretwegen leidet?

Das ist mir gleichgiltig, sagte André; sie wird nie so viel leiden, als sie uns leiden gemacht hat!

Das Wiedervergeltungsgesetz ist kein Gesetz der Gnade, sagte Marguerite mit einem Anfluge von Strenge, es ist nicht einmal ein Gesetz der Gerechtigkeit, denn es erlegt Weiden mit Bewußtsein auf, was mehr grausam als gerecht ist. Und dann sind die Thatfachen da, mein Freund. Sie leben mit Ihrer Frau, seien Sie gut gegen sie, sie ist sehr unglücklich, sehr reuig...

Marguerite! rief André bestürzt.

Ich habe sie gesehen, mein Lieber, fuhr das junge Mädchen fort; sie leidet mehr, als Sie sich denken können, sie ist voller Gewissensbisse; wenn Sie wollen, könnten sie wieder eine glückliche Existenz mit ihr führen...

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 18. September. (Eines Freivergehens halber) wird sich der Buchdrucker David Löbl vor dem vierten bis zehnten Strafbezirksgerichte zu verantworten haben.

(Eine interessante Entscheidung) wurde von der kön. Tafel in Ehrenbeleidigungsfragen getroffen. Der Fall, um den es sich handelte, ist unieren Lehrern aus dem Berichte über die feinerzeit abgehaltene Verhandlung bekannt, daher wir denselben nur in Kürze wiederholen.

(Ein bestialisches Verbrechen.) Der Papierhändler Samuel Heller, welcher bekanntlich an einem achtjährigen Mädchen ein Attentat ausübte, wurde heute ins Fortunagebäude überführt.

(Ein Verbrechen ohne Ursache.) Der Apotheker-Praktikant Labislaus Dobsa verließ am 14. Dezember die Apotheke des August Türk in M. a. N. d. o. k. und nahm 3 fl. aus der Kasse, wofür er einen Revers hinterließ. Bei zwei Kausleuten kaufte er sodann auf Rechnung seines Prinzipals je einen Revolver und kehrte um 7 Uhr Abends in die Apotheke zurück, wo er auf seinen Prinzipal einen Revolver abfeuerte.

Verlosung.

(Fürst Bálffy-Dose.) Bei der gestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf Nr. 2564, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 1344, der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 23336; ferner gewonnen je 400 fl.: Nr. 5087 und Nr. 29439; je 200 fl. gewonnen: Nr. 19459 22938 23919 67459 und Nr. 76754.

Budapester Todtenliste.

Vom 16. September. Franz G a h t, 2 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Darmkatarrh. Julius G ö n c z ö l, 4 J., Schlossersohn, 3. B., Hirnhautentzündung. Zora P o p o v i c s, 17 J., Beamtenstochter, 1. B., Lungenkrankheit. Franz E s h a r d, 2 J., Arbeitersohn, 1. B., Darmkatarrh. Dr. Ignaz L ö w y, 65 J., Arzt, 5. B., Nidias. Joseph W i m e r, 79 J., Antreiber, Armenhaus, Lungenausdehnung. Adolph K a r j u n k e l, 38 J., Kaufmann, 7. B., Schwindhucht. Elisabeth K o p f - K o d a c s, 29 J., Schustersgattin, 7. B., Leberkrankheit. Marie L u r z a, 7 J., Schlosserstochter, 7. B., Blattern. Anna S i l e s, 22 J., Magd, 7. Bez., Nierenentzündung. Peter B i l a s, 66 J., Arbeiter, wohnungslos, Schwindhucht. Julianne B a p, 28 J., Bäuerin, zugereist, Abicek. Emerich K i r s c h n e r, 8 J., zugereist, Blattern. Rosalie S z o m o l a s i, 5 J., 7. B., Blattern.

Wasserstand vom 18. September.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Date/Time. Rows include Donau (Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Budaörs, Neuhay, Pancsova, Orsova, Semlin) and Theiß (M. Sziget, Bereghás, Szatmár, Tokaj, Szolnok, Ezegebin, S. Pataf). Also includes other locations like Szeged, Nagyvárad, Eszék, and Sissek.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Goldene Handgasse Nr. 2
im Eckhause sind pr. 1.
November
2 Cassenzimmer
und **2 Gewölblokale**
zu vermieten. Nähere
Auskunft Leopoldgasse Nr.
38 beim Hauseigentümer.
24927

Franzöf. Sprache.
Ein Pariser autorisierter
Professor, soeben angekom-
men, Verfasser einer kurz
und leichtfaßlichen memo-
rischen Grammatique, im
Besitze v. Zeugnissen, welche
beweisen, daß jeder Schüler
in einigen Monaten mehr
Fortschritte machen kann,
als nach anderer Methode
in mehreren Jahren. Adresse:
Sarcilly, Stadtheimerhof-
gasse Nr. 26. 24914

Lotto-Kollektur,
Trafil, alter lebhafter Posten,
anstoßende Wohnung, 2500
fl. jährliches Einkommen,
frankheitshalber sofort bil-
lig zu übernehmen. Näher
bei J. Hans, Waizner-Bou-
levard 42. 24935

Ein tüchtiger
Klein-Uhrmacher
wird aufgenommen bei
H. Fried, Kerepeserstraße
Nr. 2. 24922

Die erste Tapezier- und
Tischler-
Möbel-Industrie,
Gochstraße Nr. 12, Gae
Palatingasse, verkauft
wegen Lokalverände-
rung, ihre eigenen Er-
zeugnisse in Tapezier- u.
Tischler-Möbeln zu be-
deutend herabgesetzten
Preisen. Sitz-Garnitur
von 70 fl. aufwärts,
Dittomane von 30 fl.
aufwärts, Hochachtungs-
voll Franz Glogovák,
Tapezier-Meister, Goch-
straße 12, Gae Palatin-
gasse. 24768

Alte Döner Gebirgs-
Rothweine,
circa 35 Hektoliter diverser
Jahrgänge, verkäuflich in
Bez., Landstraße, Ziegelgasse
10. 24902

Ein anständig möblirtes
Zimmer
mit separatem Eingange,
Leopoldstadt, sofort zu ver-
geben. Näher die Expedition.
1000

Zwei Pferde,
Doppel-Pony, zu allen Ar-
beiten verwendbar, bestens
erhalten, sind preiswürdig
zu verkaufen. Näher bei Jo-
seph Glauber, IV., Rath-
hausplatz Nr. 5. 24893

Grünfleischige Turke-
stan- und gelbfleischige
Pariser Cantaloup
Zucker-Melonen
aus der Melonenplantage
Sr. Hochw. Herrn L. v.
Szabó in täglich frischen
Sendungen zu haben bei
J. Oberst, Samen-
handlung, Budapest,
Mária-Valeriautza 7. sz.
24864

Eine tüchtige
Erzieherin
die außer den usuellen
Lehrgegenständen auch Bi-
nosorte, der franz., engl.,
deutschen Sprache mächtig,
wird gesucht. Reflektanten
möllen Offerte an **Karl**
Roheim, Bezdan richten.

2 Felsen-Keller
in Steinbruch mit einem
Fassungs-Raum von 240
und 160 Meter, in Einem
oder separat zu verpachten.
Näher in der Exp. 24913

Portall
samt Spiegelscheiben
zu verkaufen bei
M. Rosenthal,
Rauhaarenhandlung,
Franz Deákstraße 19. 24920

Erzieher
gesucht für zwei Knaben
der 4. und 2. Gymnasial-
klassen, ferner Musik und
Französisch. Näher, Akademi-
gasse 6, beim Hausmeister.
24932

Hausirerin,
geübt zum Vertriebe eines
lukrativen Konsumartikels,
wird gesucht. Näher die Adm.
24754

Eiserne
Spindel-Weinpresse
neuester Konstruktion, mit
Ratschenvorrichtung, Stän-
dergröße 8 Hektoliter, fer-
ner gebrauchte **Weinfässer**
preiswürdig zu verkaufen.
Auskunft bei **Rosenberg,**
Dien, Alttilagasse Nr. 11.
24941

Sofort zu vermieten eine
Wohnung,
bestehend aus 2 Cassenzim-
mern, Alkoven, Vorzimmer,
Küche, Speis, wegen Abreise,
Preis 40 fl. bis zum No-
vember-Termin. Dasselbe
billigt zu verkaufen 2 po-
lirte Betten, Tische und
diverse Vorzimmer- und
Küchenmöbel. Näher, d. Exp.
24939

Circa 120 Hektoliter
Weinfuhr-Fässer,
in sehr gutem Zustande,
sind preiswürdig zu ver-
kaufen. Auskunft wird er-
theilt in der Exp. 24937

Eine prachtvoll geschnitzte
Salon-Garnitur
nebst ebensolchem Tische u.
ein großer Teppich sehr
preiswürdig zu verkaufen.
Näher die Exp. 24938

Eine Erzieherin
(Nsr.), welche in der ung.,
deutschen, franz. Sprache
und Handarbeiten Unterricht
ertheilt, sucht Engagement.
Anträge unter „K. J.“
Szegedin. 24942

Palota.
Heute, Dienstag; wo nicht,
nächsten Montag. 24957

Dieber Freund!
Die 4 Gegenstände sammt
Inhalt gut erhalten. Es
ist noch Alles in Ordnung.
Firma in Rom. 24955

Keller-Magazin
in der Szegü-utca Nr. 5
nächst der Radialstraße zu
vermieten. 24956

Heirathsantrag.
Ein Gutsbesitzer, Witwer,
40 Jahre alt, angenehmen
Exterieurs, katholisch, mit
zwei liebenden Kindern von 5 u. 7
Jahren, wünscht sich wie-
der zu verehelichen mit
einem Fräulein oder jungen
Witwe, gebildet u. von
angenehmer Erscheinung u.
mit eigenem verfügbarem
Vermögen. Bewerber ersucht
sich günstiger Vermögens-
und gesellschaftlicher Verhält-
nisse, seine zwei großen,
schuldenfreien Güter reprä-
sentiren an sich einen er-
weislichen Werth von mehr
wie 300,000 fl. Geneigte
ernst gemeinte Anträge be-
liebe man mit Photographie
unter Chiffre „F. D. D.“
an d. Exp. zu adressiren
Bollste Diskretion selbstver-
ständlich. 24951

Bücher,
Bilder u. Musikalien kauft
die Antiquar-Buchhandlung
des **Musica Andreas,**
Uellberstraße Nr. 2 (Gae
Kalvinplatz). Zu größeren
Partien komme nach An-
gabe der Adresse in's Haus.
24936

Egy kis kanapé
és 4 hokkeli fekete börröl
átvonva és 2 löször matraz
azonnal elutazás végett a
legolesobb áron eladó.
Börvebet a kiadóhivatal-
ban. 24950

Ein bis zwei
Netouchere
für Alumbilder finden
sofort Stelle. Näher in der
Expedition. 24940

Ein dreijähriger
Handelsakademi-
ter mit gutem Zeugnisse
wird für einen 14jährigen
Knaben als Gesellschafter
aufgenommen. Wo? sagt
die Exp. 24944

Heirathsantrag.
Ein junger Kaufmann (Sz-
raelit), 26 Jahre alt, mit
einem am hiesigen Platze
gut renommirten Geschäfte,
wünscht sich zu verehelichen
u. z. von anständigem Hause,
jung und schön, mit erfor-
derlichem Baar-Vermögen
von 3-4000 fl. Anträge
unter „F. F.“ an d. Exp.
24945

Keretetik
2 egymásba nyiló. csinos-
szoba október 1jére. Aján-
latok „G. M. 1818“ alatt
minél előbb a kiadóhiva-
talba küldendők. 24943

Geprüfter
Maschinist
und ordentliche Arbeiter
mit guten Zeugnissen wer-
den aufgenommen. Bajnok-
gasse Nr. 31. 24954

Gut eingeführter, der ung.,
deutsch, kroatischen Sprache
mächtiger
Reisender
sucht unter bescheidenen
Ansprüchen Stellung. Unt.
unter „W. B. 800“ an die
Expedition. 24952

Ein gangbares Holz-, Koh-
len-, Bauhand-, Ziegel- u.
Kalkgeschäft
ist anderen Geschäften hal-
ber sogleich zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. 24953

zuz passendes Geschenk
für Fest- und Ge-
burtstage
wird ganz besonders der
Roman:

**„Die Geheimnisse
des Hochspitals“**
von
Gustav Klinger
empfohlen.
Dieser Roman, welcher
schon bei seinem Erscheinen
im „Politischen Volksblatt“
von dem Romanlesenden
Publikum mit außerordent-
licher Sympathie aufge-
nommen wurde, bewirkte
in ganz kurzer Zeit das Er-
scheinen von zwei großen
Separat-Auflagen, die rasch
vergriffen wurden und nach-
dem die Nachfrage nach
diesem Romane noch immer
eine sehr rege ist, wurde
das Erscheinen noch einer
dritten Auflage veranstaltet
Der Roman

**„Die Geheimnisse
des Hochspitals“**
kostet 50 kr., mit Franko-
Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Ge-
heimnisse des Hochspitals“
sind vom selben Verfasser
erschienen die
**„Neuen Geheimnisse
des Hochspitals“**
ebenfalls 3 Bände stark
auch dieser Roman kostet
50 kr., mit Franko-Zusen-
dung 55 kr.
Beide Romane kosten
90 kr.

mit Franko-Zusendung 1 fl.
Bestellungen sind zu richten
an die
**Administration des „Po-
litischen Volksblattes“**,
Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

Ein Tott. Piano,
schön und gut erhalten, ist
preiswürdig zu verkaufen.
Näher Königsgasse 34, 1. St.
10. 24946

Anzugstoffe

nur von halbar guter Schafwolle, für einen mittelmäßigem
Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter
Schafwolle um

fl. 4.96 kr. 6. W. auf einen Anzug aus besserer Schafwolle, um
„ 8. — „ „ auf einen Anzug aus feiner Schafwolle, um
„ 10. — „ „ auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw., um
„ 12.40. — „

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht
sonstwendig werden gegen Vergütung und Postporto zurückgenom-
men. Hochfeine Knöpfe, Güten, Rod-, Heberzähler, Regenmantel-
stoffe, Tüffel, Boden, Kommissärcher, Cheviots, Tricots, Peruwien's,
Dostings, Kammgarne, Billardtücher empfiehlt
13661

JOH. STIKAROVSKY,

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für Schneider unfrankirt.
Die Herren **Schneidermeister** werden auf die reichhaltige Aus-
wahl und auf die **ungemein billigen Preise** aufmerksam ge-
macht. Da viele B. T. Kunden mir das Vertrauen schenken und
vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben,
so nehme ich derartig bestellte Waare im nichtkonvenirenden Falle
zurück. Muster von schwarz, Peruwien's und Dostings können nicht
gesendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauenssache ist.
Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungar-
ischer, böhmischer, polnischer, französischer u. italienischer Sprache.

Die 1. ung. Kautschuk-Stampiglien-Fabrik
Buchdruckerei und Graviranstalt
Budapest V. Waizner-Boulev. Nr. 24.

empfeilt Kautschuk-Stempel in allen
Formen und Grössen, Taschenselbst-
befeuchter, Medaillons mit ablösbaren
Kautschuk Stempel, ferner alle in das
Graveurfach schlagende Arbeiten, als
Numerofeuere, Paginirer, Datumstempel,
Selbstbefeuchter Handstempel, Siegel,
Schablonen etc. zu den allerbilligsten
Preisen. Preislisten franco. Agenten
gesucht.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, wer-
den stauend schnell, ohne Folgebibel und ohne Be-
rufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Bu-
dapest, Innere Stadt, (Ujvilágotza) Neue-
weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
und 7-8 Uhr Abends. 11303

Blumen-Vertretung

für Leipzig sucht ein eingeführt.
Agent mit feinst. Referenzen. Adr.
u. N. 3. 13759 an Rudolf
Möffe, Leipzig erbeten. 13881

Was sollen wir lesen?

DAS
ACHRO

Wochenschrift für Politik, Literatur
Kunst und Wissenschaft.
Wöchentl. 32 Folioseiten.
Diese reichhaltigste u. wohl-
feilste aller Wochenübersich-
ten enthält das Wissens-
werteste und Interessanteste
aus allen bedeutendsten Zei-
tungen und Zeitschriften
der Welt.

Deutsche, Österreichische
Schweizer, Ungarische
Mollänische, Belgische
Amerikanische, Englische
Französische, Hebräische
Italienische, Schwedische
Norwegische, Spanische
Portugiesische, Polnische
Neugriechische, Russische
Arabische, Rumänische
Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein
übersichtliches Gesamtbild
der geistigen Bewegung un-
serer Zeit und ihres öffent-
lichen Lebens gewähren.
Preis vierteljährlich fl. 1.50kr.
Probe-Abonnement
für September 50 kr.

Bestellungen bei allen Postanstat-
ten, Buchhandlungen u. Zeitungs-
expeditionen. Probe-Nummern sind
durch jede Buchhandlung, so-
wie durch die Verlagshandlung
J. H. SCHÖREK in Berlin SW.
Dossauerstrasse 12, gratis und
franko zu beziehen.

Reconvalescenten

DE CARL MIKOLASCH'S
Cognac & Reconvalescenten-
WEINE

Schutzmarke

| |
|--|
| Cognac Grande Champagne per Flasche fl. 1.80 |
| 1846er Malaga 1.20 |
| Alter Tokajer 2.50 |
| Spanischer Reconvalescenten- Wein 1.- |

Alle diese Weine sind von den namhaftesten ärztlichen Autorität-
ten, unter Anderen auch von Hofrath Prof. Dr. Braun Ritter v.
Fermwald, Prof. Dr. Spach, Prof. Dr. Drasche, k. k. Sanitäts-
rath Direktor Dr. Borinzer, k. k. Landes-Sanitäts-Referent Dr.
von Biehladeck, Prof. Dr. Weigel u. s. w. geprüft, als gut an-
erkannt und besonders als für Reconvalescenten geeignet be-
funden worden.

Ansprüche von berühmten Klinikern über diese Weine:
„Diese Weine sind gut und werde dieselben in Anwendung
bringen.“
Dr. C. v. Braun m. p.
„Angestellte Versuche sind so glücklich ausgefallen, daß ich
diese Weine Jedem, der sie braucht, auf das gewissenhafteste
empfehlen kann.“
Professor Dr. Weigel.
„Man verlange nur Dr. Mikolasch's Weine!“
General-Depot und Versandt für die österreichisch-ungarische
Monarchie (exkl. Galizien und die Bukowina):

WILHELM MAAGER in Wien, III., Heumarkt Nr. 3.

Haupt-Versandt für Galizien und die Bukowina:
PETER MIKOLASCH, Apotheker in Lemberg.
DEPOTS: Wien: Hugo Bayer, Ap., I., Wollzeile 13; B. B. Bi-
bus, Ap., I., Schottenring 14; Alfred J. Egger, Ap., I., Hoher
Markt 12; C. Gaudner, Ap., I., Am Hof 6; Th. Kulisch, Ap., VI.,
Mariahilferstraße 55; Dr. J. Rainer, Ap., I., Kärntnerstraße 22. Bu-
dapest: Joseph v. Erdős, Ap.; Agram: Sigm. Milkshah, Ap.;
Brünn: Vincenz Schönaich, Ap.; Czernowitz: Fr. v. Krzy-
nowsky, Ap.; Graz: Joseph Burgsteiner, Ap.; Innsbruck: Fr.
Wintler, Ap.; Klausenburg: Mik. v. Székely, Ap.; Krakau:
Fort. v. Gracowski, Ap.; Linz: F. W. v. Gaselmayer's Erben,
Medicinal-Droguen-Geschäft; Prag: Joseph Jint, Ap., Ferdinands-
straße 29 neu; Salzburg: Dr. W. Seditzky, k. k. Hof-Ap.; Triest:
Ant. Suttina, Ap., Via Dogona 10, sowie in den anderen Städten der
österreich-ung. Monarchie.